Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (einschließlich der Unterhaltungsbeilage „Die Rast"): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Gr. Münzstr. 3. Fernsprechanschlüsse: Inserate 1567, Redaktion 1794, Verlag und Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 411. —

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2.25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5958 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 265. Magdeburg, Donnerstag den 12. November 1914. 25. Jahrgang.

Frankreich in Nöten.

Aus Frankreich wird uns auf Umwegen von unserm Korrespondenten die nachstehende Schilderung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten übermittelt, mit denen Frankreich jetzt schon zu kämpfen hat:

„Die Meinung, daß Frankreich, ein goldreiches Land, einen Krieg am ehesten aushalten würde, war ziemlich allgemein verbreitet, besonders in Frankreich selbst. Alle Tatsachen deuten jedoch darauf hin, daß Frankreich sich bald in einer schlimmen Situation befinden wird, wenn der Krieg, wie es den Anschein hat, sich noch lange hinzieht. Wir werden kurz die Ursachen dieser Situation erörtern.

Zunächst das Moratorium. Es ist das bekanntlich eine Maßregel, die die Zahlungsverpflichtungen innerhalb einer gewissen Grenze außer Kraft setzt. Das erste Dekret beschränkte die Verpflichtung der Banken, die bei ihnen deponierten Kapitalien zurückzuzahlen, auf mindestens 250 Frank und höchstens 5 Prozent der deponierten Summen. Desgleichen wurden alle geschäftlichen Zahlungstermine um 3 Monate verlängert und jetzt wieder bis zum 1. Januar. Das Resultat war zunächst eine

Stillegung der Produktion,

da die Fabriken weder ihre auf laufendem Konto belegten Guthaben beheben, noch ihre Außenstände eintreiben konnten. Die völlige Einstellung des Gütertransports, der auch jetzt nur in sehr beschränktem Umfang und ohne Garantie — was besonders für den überseeischen Verkehr von Wichtigkeit ist — funktioniert, war eine weitere Ursache der Stillegung der Produktion.

Besonders empfindlich betroffen ist die französische Industrie jedoch

durch den Kohlenmangel.

Die französische Kohlenproduktion ist in normalen Zeiten unzureichend. Ein Drittel des Bedarfs kommt aus dem Ausland: Belgien, England, Deutschland. Zwei Drittel der heimischen Produktion kommen aus dem nordwestlichen Revier, wo zunächst der Transport behindert war, gegenwärtig selbst die Förderung. Die übrigen Kohlenreviere arbeiten infolge der verminderten Arbeiterzahl mit erheblich herabgesetzter Produktion. Dieser Mangel an Arbeitskräften ist in Frankreich fühlbarer als in allen andern Ländern, weil der Prozentsatz der waffenpflichtigen Männer ein weit größerer ist. In gewissen Industrien ist der Mangel eines Teiles des Personals — Ingenieure, Maschinenpersonal und so weiter. — unersetzlich.

Eine weitere Ursache der Stillegung der Industrie ist die Tatsache, daß diese zum großen Teile Luxusindustrie ist, die natürlich bei einer Kriegskalamität zuerst in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Hauptsitze der französischen

Metall- und Textilindustrie

befinden sich aber im Norden und Osten, wo die deutsche Okkupation eine Produktion, wenn nicht unmöglich macht, doch äußerst erschwert, besonders wegen der Unmöglichkeit, Waren und Rohmaterialien zu transportieren. Auch die „Beherrschung des Meeres" nützte der französischen Industrie bisher sehr wenig. Teil aus den angeführten Ursachen, teils auch deshalb, weil die Handelsflotte während des ersten Monats zu Truppentransporten requiriert war. Die Absichten, die

deutsche Konkurrenz auf dem Weltmarkt

zu verdrängen, konnten schon aus den angeführten Gründen nicht verwirklicht werden, abgesehen davon, daß dazu mehr als Beschlüsse und Zeitungsartikel gehört. Glücklicherweise ist Frankreich ein agrarisch reiches Land, hat landwirtschaftlich nahe und reiche Kolonien, so daß die Lebensmittel bisher nur wenig oder nicht im Preise gestiegen sind, wozu auch die vorzügliche Ernte beigetragen hat.

Die letzten Dekrete haben diese stillegenden

Wirkungen des Moratoriums

erheblich abgeschwächt und es soll nach und nach ganz beseitigt werden, soweit die geschäftlichen Verpflichtungen in Frage kommen. Wenn bisher die Arbeitslosigkeit eine minder große war, als sie es nach den aufgeführten Tatsachen sein müßte, wenn das Elend noch verhältnismäßig wenig in Erscheinung getreten ist, so ist das auf zwei Tatsachen zurückzuführen. Die Ausrüstung der französischen Armee wies außerordentliche Lücken auf, die sofort gefüllt werden mußten, wodurch ein großer Teil der Arbeitslosen beschäftigt werden konnte. Schließlich ist die staatliche Unterstützung der Familien der Eingezogenen — 1,75 Frank für die Frauen, je 75 Ctm. für die Kinder pro Tag —, verbunden mit der Hilfe der Gemeinden und Privaten und der allgemeinen Stundung der Mieten, ausreichend, um wenigstens vor direktem Elend zu schützen. Das Moratorium der Mieten erstreckt sich nicht nur auf alle Mobilisierten beziehungsweise deren Familien, sondern auch auf alle Mieten, die, je nach der Größe des Ortes, ein gewisses Minimum — in Paris 1000 Frank — nicht übersteigen. Bei höheren Mieten muß die Zahlungsunfähigkeit erklärt werden, der Gegenbeweis jedoch von dem Hausbesitzer erbracht werden.

Deutsche und Oesterreicher sind von dem Moratorium nicht nur ausgeschlossen, sondern jetzt wird auf Grund eines Zirkulars des Justizministers sogar

ihr Eigentum beschlagnahmt.

Man beschränkt sich bei dieser völkerrechtswidrigen Maßnahme keineswegs auf die Beschlagnahme der Fabriken und Handelshäuser, sondern man hat bereits auch andres Privateigentum konfisziert. Von dieser Maßregel werden aber keineswegs nur die Ausländer, denen sie gilt, betroffen. Auch die französischen Geschäftsteilhaber oder Aktionäre werden ruiniert. Nicht unerheblich wird dadurch jedoch die Arbeitslosigkeit wachsen. Die „Humanité" veröffentlicht bereits eine Reihe von Protesten aus Arbeiterkreisen, die durch die drohenden Maßnahmen brotlos gemacht werden. Bereichern wird sich der französische Staat dabei nicht, denn wer wird jetzt totes Fabrikmaterial kaufen!

Die staatlichen

Finanzen sind äußerst ungünstig.

Die seit dem 15. September eröffnete Ausgabe von kurzfristigen Schatzscheinen hat nach einem vor einigen Tagen ausgegebenen Communiqué erst 400 Millionen eingebracht. Die Ursache dieses geradezu verblüffend mageren Resultats trotz der 5prozentigen Verzinsung, die in der Tat höher ist, liegt zunächst in dem Moratorium. Die zweite Ursache dürfte darauf zurückzuführen sein, daß das mobile Kapital Frankreichs zum größten Teil in inländischen und vor allem ausländischen Wertpapieren festliegt, die jetzt nur mit großen Verlusten verkauft werden könnten. Dazu kommt, daß das französische Steuersystem fast ausschließlich ein indirektes ist, wodurch die Staatseinnahmen um mindestens 50 Prozent zurückgehen. Das industriereiche Nordostfrankreich, das von den Deutschen besetzt ist, bringt überhaupt nichts ein. Der Krieg kostet jedoch viel Geld. Während der ersten drei Monate wurden 1464 Millionen militärischer Ausgaben eingestellt, die wahrscheinlich noch überschritten werden. Im August betrugen die Ausgaben aus den oben angeführten Ursachen allein 2686 Millionen. Die laufenden Kriegsausgaben betragen etwa 900 Millionen monatlich. Nun bestand aber schon vor dem Krieg ein erhebliches Defizit. Bisher hat man sich mit dem zweifelhaften Auskunftsmittel der Ausgabe von Papiergeld beholfen, wovon bereits über 9 Milliarden im Umlauf sind.

Der Krieg trifft Frankreich wirtschaftlich [illegible] äußerst empfindlich und seine finanzielle Lage [illegible] bereits gegenwärtig viel schlimmer, als man [illegible] angenommen hat." —

Der zweite Weichselübergang.

Einem Feldpostbrief, der vor dem Beginn der Neugruppierung im Osten geschrieben ist, entnehmen wir folgende Ausführungen:

Durch Galizien zogen wir wieder nach Rußland hinein. Wie eine Wohltat empfanden wir die freundlichen Gesichter, die uns in den Dörfern entgegenstrahlten; in vielen Orten bewirteten uns die Bewohner mit Brot, Milch, Käse und Obst. Dies alles war der Stimmung in unsern Reihen recht zuträglich, sie wurde wieder fester und siegesgewiß. Es ist auch kein Wunder, daß durch Tage hindurch ein Druck auf vielen lag. Der über die Taktik nicht unterrichtete Soldat vermag sich die Frage:

Warum bist du zurückgenommen,

nachdem du tagelang im Feuer standest? nicht erschöpfend beantworten. Er stellt solche Wechselfälle nicht oder selten in den Kreis seiner Voraussetzungen: für alle gibt es nur ein Vorwärts, zurück will niemand. Aber es war nun schon einmal so, aus strategischen Gründen machten wir eine Fahrt durch Galizien. Die Karpathen flankierten unsern Weg. Im Süden streckten sie ihre schwarzen Häupter empor, und wenn einem der Regen die Laune nicht verdarb, empfand man nicht übel Lust, den Karabiner mit dem Stecken zu vertauschen und auf die Berge zu steigen, um Frieden und Ruhe zu suchen. Ein Bedürfnis nach unbedingter Ruhe macht sich geltend, denn so manches, um nicht zu sagen alles, muß man entbehren, seit man aus der Heimat fortgezogen ist. Die Selbstkocherei vermag die Hausfrau [illegible] zu ersetzen und aus den Kleidern ist man seit Wochen nicht herausgekommen. Aber Kultur und Menschlichkeit sind zwei Faktoren, die man in seinen Berechnungen über den Krieg nicht in Betracht ziehen darf. Aber alles hat ein Ende und angenehme Zeiten noch dazu einen frühen. So erging es auch uns. Der Weg lenkte sich wieder nordwärts und zum zweitenmal

zogen wir über die Weichsel

nach Rußland hinein.

Die Situation war keineswegs besser als bei unserm ersten Weichselübergang. Das Wetter miserabel und der fette Boden der Weichselniederung schier grundlos. Wir waren am Morgen ausgezogen, den ganzen Tag marschiert bis zum Eintritt der Nacht, lagen während der Nacht bei Kälte und Nässe draußen, als der Morgen graute, ging es weiter, den ganzen Tag arbeiteten wir uns vorwärts, bis an die Achsen versanken unsre schweren Fahrzeuge in Schlamm und Wasserpfützen. Wir trotteten mit als getreue Fridoline. Da gab es am Abend wenig trockne Füße. Ich hatte noch besonderes Glück gehabt. Es ging mir wie der Hauptperson im Gedicht vom „Mops und Mond": „Ihm kam ein Graben in die Quer', und hops! sprang unser fetter Mops — hinüber meint ihr? Doch [illegible] er sprang zu kurz und fiel hinein!" So nachgerade hat man sich an solche Kleinigkeiten gewöhnt. Wenn man abends aber auf Wache ziehen muß, ist solche Fußpackung doch wenig ange[illegible] Freud' folgt Leid, wir hatten Quartier in [illegible] benutzten diese Gelegenheit, uns das Leben [illegible] giebigem Maße.

Dann ging es weiter. Der Weg will [illegible] werden. Zahlreiche verendete Pferde [illegible] Decker kennt man in den russischen Landstraßen [illegible] es, daß die Kadaver am Wege modern, den [illegible] und vagabondierenden Hunden zum Fraße. [illegible] ein paar Leute dabei und ledern einen Kadaver [illegible] seinem Fell ein Geschäft machen. Solch [illegible] dann ganz besonders appetitlich aus.

So schlängeln wir uns dahin, unsern [illegible] Russe hat es diesmal eilig gehabt. Wir [illegible] so schnell war er geworfen. In einem kleinen [illegible] erbeutete Maschinengewehre [illegible] aus den Löwewerken, eine unangenehm empfundene [illegible] tät, auch erbeutete Geschütze sind aufgefahren [illegible] Russen mußten sie selber aus den Feuerstellungen [illegible] transportieren. Das mag eine bittere Arbeit sein. Am andern Morgen passieren wir ein kleines Städtchen. Am Ausgang zeigen sich die ersten Spuren des Kampfes, einige abgebrannte Häuser. Hinter der Stadt die ersten Verschanzungen für Artillerie. Je weiter wir ziehen, um so wüster wird das Chaos:

weggeworfene Ausrüstungsstücke, erschossene Pferde und an den Wegen hügeln sich die

Gräber der Gefallenen.

Nachziehende Kolonnen hatten den gefallenen Kameraden ein hölzernes Kreuz gewidmet. Zwischen späten Blumen, die der Herbst spendete, ziert ein deutscher Helm den Hügel.

Aber die Zeit ist kostbar im Kriege. Weiter und weiter geht's. Wir kommen an russische Schützengräben und Eindeckungen. Zwei bis drei Meter tief hat man die Erde ausgehoben, um die Schützen den feindlichen Blicken zu entziehen, aber so mancher, der vielleicht mit großen Hoffnungen in die Verschanzungen ging, kam nicht wieder heraus. Mit Stroh und Erde nur notdürftig bedeckt, liegen noch gefallene Russen; eine offene Gruft zeigt ihren Inhalt. Ein Schauer überkommt einen. Wenn es Verantwortung gibt, ich möchte sie für das hier Geschehene nicht tragen. Die Anlieger sin[d] auch hart mitgenommen, zum Teil sind ihre Anwesen durch Artilleriefeuer ganz vernichtet. Die wenigen Habseligkeiten hat man meistens schon vorher ins Freie gebracht.

Unser Weg führt uns später durch eine Stadt. Sechs Wochen zuvor, als wir den gleichen Weg zogen, dachte keiner, daß ihr solches Schicksal bevorstände. Nur der Außenring der Häuser steht noch, am Markte sind

alle Häuser ein Raub der Flammen

geworden. Man darf hier aber nicht an einen deutschen Marktplatz denken. Der Schlamm ist fußtief, rundherum die Ruinen, ein trostloses Bild.

Wir benutzen eine Haltepause, Kaffee zu kochen. Da kamen auch die Einwohner so nach und nach zum Vorschein. Fast alles Juden, die hier am Markt ihre Geschäfte hatten. Sie hausen in den Kellern und in sonstigen Höhlen. Ein Tischler hat weiter nichts gerettet als sein nacktes Leben. Ein unaussprechliches Elend ist über die Leute gekommen. Man vergißt seine eignen kleinen Kümmernisse und ist von Mitgefühl für diese Armen überwältigt. Nur irgendeine Beschäftigung kann diese Gedanken bannen und man ist froh, daß man nach seinem Kaffeetopf sehen muß. Das gibt auch gleich den Vorwand ab, das Gespräch mit den Polen abzubrechen. Nur die Juden finden immer noch ein Trost, sie hoffen, daß sie nach all dem Ungemach nicht mehr unter der Knute des Zarismus zu seufzen brauchen.

Unser Aufenthalt ist zu Ende, weiter ziehen wir den fliehenden Russen nach. —

Was der Krieg bringt.

Dixmuiden erstürmt!

W. T. B. Großes Hauptquartier, 11. November, vormittags. (Amtlich.) Am Yserabschnitt machten wir gestern gute Fortschritte. Dixmuiden wurde erstürmt. Mehr als 500 Gefangene und neun Maschinengewehre fielen in unsre Hände.

Weiter südlich drangen unsre Truppen über den Kanal vor.

Westlich Langhemarck brachen junge Regimenter unter dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die erste Linie der feindlichen Stellungen vor und nahmen sie. Etwa 2000 Mann französische Linien-Infanterie wurden gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet.

Südlich Ypern vertrieben wir den Gegner aus Eloi, um das mehrere Tage erbittert gekämpft worden ist. Etwa 1000 Gefangene und sechs Maschinengewehre gingen dort in unsern Besitz über.

Trotz mehrfacher heftiger Gegenangriffe der Engländer blieben die beherrschenden Höhen nördlich Armentierès in unsrer Hand.

Südwestlich Lille kam unser Angriff vorwärts.

Große Verluste erlitten die Franzosen bei dem Versuch, die beherrschenden Höhen nördlich Vienne-le-Château am Westrande der Argonnen zurückzuerobern.

Auch im Argonner Walde sowie nordöstlich und südlich Verdun wurden französische Vorstöße überall zurückgeworfen.

Vom östlichen Kriegsschauplatz liegen keine Nachrichten von Bedeutung vor.

[Oberste] Heeresleitung.

* * *

Ein Sieg Dewets.

Das Reutersche Bureau meldet aus Pretoria vom 9. November:

Der Führer der Aufständischen Dewet gewann Fühlung mit einer Abteilung Regierungstruppen, die unter dem Kommando des Mitgliedes der Gesetzgebenden Versammlung Cronje stand, und zersprengte sie. Ein Burenkommando, das sich in Zomtranedrift befand, ist nordwärts nach dem Bezirk von Winburg gegangen und wird durch Kommandant van Deventer verfolgt. Die Rebellen waren gestern bei Marsbad.

Das Mitglied der Gesetzgebenden Versammlung Cronje hat am 7. November mit einem Regierungskommando Winburg mit dem Auftrag verlassen, andere Kommandos in der Umgegend zu sammeln. Es wurde gemeldet, daß General Dewet mit 2000 Mann sich in der Nachbarschaft befand. Dewet griff Cronje bei Doornberg an der Brücke über den Zandfluß mit dem Ergebnis an, daß Cronje 26 Buren, darunter elf Verwundete, gefangennahm. Zehn Buren fielen. Dewet erhielt jedoch Verstärkungen, denen es gelang, die Gefangenen zu befreien und Cronjes Wagen zu erbeuten.

Das Wenn und Aber dieser englischen Meldung muß man richtig verstehen: es bedeutet einen vollen Sieg Dewets, der sofort erwähnt werden ist und nichts mit Zurückdrängen und ähnlichem Beiwerk zu tun hat. —

Die „Karlsruhe“ im Atlantischen Ozean.

400 Mann, die Mannschaften von dreizehn Schiffen, die vom deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ gekapert wurden, sind am Dienstag voriger Woche in Liverpool gelandet. Die Leute behaupten, daß die „Karlsruhe“ äußerst gut informiert ist. So z. B. erzählte der Kapitän der „Vruth“, daß er zu seiner Ueberraschung folgendermaßen von der „Karlsruhe“ begrüßt wurde: „Sie kommen einen Tag zu spät: wir haben Sie schon gestern abend erwartet.“ Tatsache war, daß die „Karlsruhe“ schon alle Vorbereitungen getroffen hatte, um die Mannschaft der „Vruth“ unterzubringen.

Ein andrer Kauffahrer, der der „Karlsruhe“ in die Hände fiel, wurde nicht versenkt, da der Kommandant der „Karlsruhe“ das Schiff wegen seiner großen Schnelligkeit zu andern Zwecken ausersehen hatte. Außerdem hatte es eine ausgezeichnete drahtlose Telegraphieanlage an Bord und das Kauffahrteischiff wurde ein Spähschiff.

Uebrigens stimmen alle Aussagen der Seeleute darin überein, daß sie von der „Karlsruhe“ mit der größten Höflichkeit behandelt wurden. —

* * *

Englische Arbeiter gegen die Wehrpflicht.

Unser Londoner Korrespondent schreibt vom 9. November:

Der „Daily Citizen“, das Tageblatt der englischen Arbeiterpartei, dem man nichts weniger als eine unpatriotische Haltung nachsagen kann, wendet sich in einem Leitartikel entschieden gegen die nun begonnene Agitation der Militaristen zugunsten der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Es schreibt:

„Es ist interessant, die verschiedenen militaristischen Versuchsballons, die man jetzt umherfliegen läßt, zu beobachten. Die Tatsache, daß das Land im Kriege steht, entwickelt bei manchen (und leider nicht zum wenigsten bei den Herren von der Presse) einen Zustand von Nervosität und Panik, der an Hysterie grenzt. Das sind die Leute, die sich in Weiße-Feder-Brigaden zusammentun, die in jeder Taube einen möglichen Spion sehen, und die jedermanns Patriotismus außer ihrem eigenen anzweifeln. Diese Schreibhälse sind ein öffentlicher Unfug, und manche von ihnen sündigen so schlimm, daß es dem Lande nur von Nutzen wäre, wenn man sie bis Ende des Krieges in aller Stille einsperren könnte.

Der neueste Ruf dieser Leute ist der nach der allgemeinen Wehrpflicht. Sie stützen diese Forderung auf das Argument, daß das System des freiwilligen Dienstes zusammengebrochen sei, was, wie leicht zu beweisen, unwahr ist. . . . Weit entfernt davon, Argumente für die allgemeine Wehrpflicht zu liefern, hat dieser Krieg dem zwangsweisen Militärdienst den Todesstoß versetzt. Sich panikartig in die allgemeine Wehrpflicht [illegible], [illegible], denn die Zahl der Leute, die ausgebildet werden können, hat offenbar ihre Grenze. Die allgemeine Wehrpflicht würde viel dazu beitragen, [illegible] unsre militärische wie unsre industrielle Maschinerie zum Zusammenbruch zu führen und allgemeines Chaos zu erzeugen. Die Arbeiterklasse will nichts davon wissen. . . .“

Auch der Arbeiterabgeordnete Barnes hielt kürzlich eine Rede in Birmingham, in der er sagte, es gehe viel bedenkliches Gerede über die allgemeine Wehrpflicht um. Wenn die Konskription als praktische Frage in die Politik einträte, würde die Nation sofort in zwei feindliche Lager geschieden sein. Viele junge Leute würden denken, daß dann Amerika der letzte Zufluchtsort der Freiheit sei. Viele würden dahin auswandern, und man könnte sie nicht einmal [illegible].

Vermutlich werden diese deutlichen Aeußerungen genügen, um die militaristische Agitation für die allgemeine Wehrpflicht in England zunächst zum Schweigen zu bringen. Auch in England führt man begreiflicherweise keine politische Differenzen. Auch in England herrscht ein „Burgfrieden“. Erfreulicherweise besteht er bisher in der Hauptsache darin, daß man den Arbeitern in besonderer Weise entgegenkommt, denn die [illegible] Klassen [illegible] [illegible] mit Eifersucht der jeder ernsthaften arbeiterfreundlichen Regung des Parlaments. —

* * *

Die südafrikanischen Arbeiter.

Unser Londoner Korrespondent [illegible] „Der Labour Leader“, das Organ der [illegible] [illegible] [illegible] schreibt:

„Viele von den Gewerkschaftsführern, die General Botha deportierte, kehren jetzt nach Südafrika zurück, einige von ihnen zu dem Zwecke, unter ihm die britischen Freiheiten zu beschirmen, mit denen sie so intime Erfahrungen gemacht haben — aber nicht alle.“

Zwei der neun deportierten Arbeiterführer, die Genossen J. T. Bain und Arthur Crawford, lassen keinen Zweifel darüber, in welchem Sinne sie während des Krieges in Südafrika zu wirken gedenken. Bain schreibt in einem Abschiedsbrief an den „Labour Leader“:

Ich freue mich über die weise staatsmännische Haltung der J. L. P. gegenüber dem Krieg. Es ist ein Jammer, daß diese Haltung in England nicht allgemein ist, aber sie wird es mit der Zeit werden. Ich selbst bin der Meinung, daß wir an diesem Kriege nie hätten teilnehmen sollen und daß wir es jetzt unsre Hauptsorge lassen sein sollten, ihn auf dem besten und schnellsten Wege zu beenden. Mit der jetzt in der britischen Presse beliebten Methode, „Deutschland zerschmettern“ zu wollen, sollten wir uns keinen Augenblick aufhalten. Ehe viele Monate vergangen sein werden, werden Zeit und bittere Erfahrung das Volk gelehrt haben, daß dieser Krieg ebensowenig im Interesse des Volkes geführt wird, wie frühere Kriege. Ich bin sicher, hätte die ganze britische Arbeiterbewegung die Haltung der J. L. P. geteilt, dann wäre sie heute eine Macht im Lande. Ich hoffe, daß es möglich sein wird, eine internationale sozialistische Konferenz in Amsterdam oder anderwärts einzuberufen und Friedensbedingungen zu vereinbaren, die den Arbeiter aller vertretenen Länder annehmbar sein werden.

Genosse Crawford schreibt, daß ein sozialistisches Komitee gegen den Krieg in Südafrika gegründet worden sei, das ein wöchentliches Organ veröffentlicht und eine energische Propaganda betreibt, und fährt fort: „Zahlreiche Elemente unter den Buren, die der Führung der Generale Beyers und Dewet folgen, kämpfen gleichfalls gegen den Krieg, aber ihre Aktion ist von antibritischen und prodeutschen Gefühlen eingegeben. Sie sind Kapitalisten, die die Arbeiter noch mehr hassen und verachten, als sie den Krieg zu hassen vorgeben. Die südafrikanischen Sozialisten werden keinen Bund mit den rebellischen Burenelementen schließen. Die sozialistische Propaganda ist weder antibritisch noch prodeutsch. Sie ist kriegsfeindlich.“ —

* * *

Männer der Arbeit.

Wir erhalten folgende bewegte und bewegende Skizze:

Lebhaft erinnere ich mich des Eindrucks, den die großlinige Landschaft auf mich machte, die ich, allerdings zu ungewöhnlicher Stunde, zum erstenmal sah. Es war eine milde Septembernacht. Die Luft wolkentrübe und schwer, kein Stern glimmte, aber ein bleicher Schein rann durch die alles verhüllende Dämmerung: vielleicht der Mond, der über den Horizont stieg. Ein Waldweg führte mich an das Ufer der seenartig auslaufenden Sümpfe: [illegible] mir, unter mir, vor mir dehnte sich das graue Nichts. Vergebens suchte das Auge Raum und Gestalt zu finden und es zu durchdringen. Unter der Erde zitterte immer fühlbarer jenes fahle Licht, das [illegible] die Leiste der Sonnen, als rolle auch die Erde in die [illegible] Nacht hinaus. Da kam Bewegung in das endlose Ruhelmeer: Durch einen schlanken Schornstein gedrängt, wallte die Masse. Säulen stiegen empor und standen fahl und [illegible] über der düstern Fläche. Lichter schossen auf, auf denen die Nacht ihren geheimnisvollen Tempel erbaute. Erdkräfte, vorher gebunden, drängten [illegible] an die lösende, befreiende Luft. — Das [illegible] wie ein Verlauf der Ereignisse dieses großen Kriegsjahres.

Ueber der gleichen Landschaft erscheint in einer Septembernacht zwischen dahinziehenden Wolken ein Zeppelin und nimmt den Kurs nach der nahen Stadt, die unter der Hülle [illegible] [illegible] und [illegible] Feinde barg. Aus den Wolken fällt Sturm auf die Stadt, aufsteigende, tönende, [illegible] Ströme . . .

Ich erhalte für die Mauergründe, Streben und Lichtbündel [illegible] auf, die Schlammufer der Rettung [illegible] wolkenauf, [illegible] [illegible] dem Sinnenlicht der [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible]. Da dehnten wie ein Schild die Schirmen der Luft [illegible] wie unter [illegible] [illegible]. Lang [illegible] leiden der [illegible] die Erde und [illegible] in der Wälder — —

Mit [illegible] [illegible] er in das [illegible]. Dunkel. Aber in [illegible] [illegible], [illegible] dem des [illegible] Werdes, der Helden [illegible] es. Eine Frage die Führer [illegible] [illegible] [illegible]. Unter diesem [illegible] [illegible]. Einer aus der Schar tritt [illegible]. Einer [illegible]. Mit [illegible] und Rollen ausgezeichnet, [illegible] er ein [illegible] [illegible], von dem die [illegible] der [illegible] [illegible] [illegible] und für Arbeiter und Matrosen [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible],

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 265. Magdeburg, Donnerstag den 12. November 1914. 25. Jahrgang.

Was der Krieg bringt.

Französische Anklagen.

Der Pariser „Temps", der schon zu Friedenszeiten die internationale Sozialdemokratie in der gehässigsten Weise bekämpfte, veröffentlicht jetzt fast täglich Artikel, in denen er die deutschen Sozialdemokraten wegen ihrer Haltung im Weltkrieg aufs schärfste angreift. Der „Temps", der es ganz selbstverständlich findet, wenn die französischen Sozialisten zur Verteidigung ihres Vaterlandes ihren letzten Blutstropfen hergeben, legt es in seiner Nummer vom 25. Oktober als schwersten Verrat an den internationalen Grundsätzen aus, daß die deutsche sozialdemokratische Reichstagsfraktion der Regierung die Mittel zur Kriegführung bewilligte. Und in seiner Nummer vom 28. Oktober verdächtigt er die Tätigkeit einzelner deutscher Sozialdemokraten in Belgien, als ob diese Genossen im Auftrag der deutschen Regierung die Bevölkerung zur Untreue an ihrem Lande verleiten und die Annexion vorbereiten wollten.

Besonders großen Lärm macht der „Temps" über einen Artikel des „Vorwärts", in dem einem

ehrenvollen Frieden zwischen Deutschland und Frankreich

das Wort geredet wurde. Dieser Artikel war zu einer Zeit geschrieben, da nach den ersten großen deutschen Siegen die militärische Zerschmetterung Frankreichs unmittelbar bevorzustehen schien. Der „Temps" sieht aber in diesem Artikel nur einen Versuch, für Deutschland im Fall einer Niederlage günstige Bedingungen zu erzielen, und versteigt sich in seiner Polemik zu folgenden doch recht unzeitgemäßen Unerbittlichkeiten:

Es ist eine Naivität, zu glauben, daß die deutschen Sozialdemokraten jemals wieder das Vertrauen der Sozialisten der andern Nationen gewinnen und daß sie mit Aussicht auf Erfolg bei den Massen Frankreichs, Belgiens, Englands und gar Rußlands eine Bewegung der öffentlichen Meinung inszenieren könnten, die es dem kaiserlichen Deutschland gestatten würde, in mehr oder weniger anständiger Weise aus dem Abenteuer herauszukommen, in das es sich mit voller Ueberlegung verstrickt hat.

Der „Temps" will also von einem ehrenhaften Frieden nichts wissen, er will den

Kampf gegen Deutschland bis zum äußersten

führen. Und da tut er, als wunderte er sich darüber, daß die deutschen Sozialdemokraten nicht zur Erleichterung so liebenswürdiger Absichten die Kriegskredite abgelehnt und den Generalstreik inszeniert haben. Ginge es nach ihm, so müßten sie den Franzosen in Frankfurt und den Russen in Berlin Triumphpforten bauen, dann erst wäre er mit ihrer „internationalen Gesinnung" zufrieden.

Wenn der „Temps" die Dinge so darstellt, als ob einzig und allein die deutsche Regierung an dem Ausbruch des Weltkriegs Schuld trage, so wird er ja in Frankreich bei der dort allgemein herrschenden Auffassung keinen Widerspruch finden. Aber er hat eine unrichtige Auffassung von internationalen Pflichten, wenn er meint, die deutschen Sozialdemokraten hätten unter solchen Umständen die Aufgabe, das

Spiel der Gegner zu erleichtern.

Selbst wenn die Voraussetzungen des „Temps" richtig wären, hätten die deutschen Sozialdemokraten nicht anders handeln können, als sie gehandelt haben. Denn wenn ein Krieg von solcher Tragweite für die Geschicke der Völker einmal angefangen hat, kommt es weniger darauf an, wer ihn angefangen hat, als darauf, wie er ausgeht. Keine sozialdemokratische Partei der Welt würde in solchem Falle sagen können: Da meine Regierung unrecht hat, habe ich nichts dagegen, daß meine Volksgenossen erschlagen werden, mein Land verwüstet, seine staatliche Selbständigkeit vernichtet wird:

Es handelt sich in diesem Weltringen doch nicht um den Kampf eines Starken gegen einen offenbar Schwächeren. Und wenn auch in Deutschland

niemand mit einer Niederlage rechnen

wollte, so haben die andern draußen mit einer Niederlage Deutschlands desto stärker gerechnet. Diese Niederlage gehört auch jetzt noch nach ihrer Auffassung in den Bereich der Möglichkeiten, und sie wäre in der Tat nicht nur möglich, sondern sogar wahrscheinlich gewesen, wenn der Moment der Gefahr nicht auch in Deutschland ein einiges Volk gefunden hätte.

Dann schrieben die Russen, vor deren Schritten die deutsche Reichshauptstadt nach der berühmten französischen Proklamation schon vor zwei Monaten zittern sollte, heute vielleicht wirklich vor Berlin, und der „Temps" könnte triumphieren. Daß aber von der deutschen Sozialdemokratie die Begünstigung eines solchen Unternehmens nicht erwartet werden darf, werden die Sozialisten aller andern Länder wohl bald begreifen, sofern sie es nicht schon längst begriffen haben. Sagte doch auch der belgische Sozialdemokrat und Minister Genosse Vandervelde, man dürfe von den deutschen Sozialdemokraten nicht verlangen, daß sie ihr Vaterland den Kosaken überantworteten.

Die deutsche Sozialdemokratie hat volles Verständnis dafür, daß die sozialdemokratischen Parteien der andern zivilisierten Staaten nicht anders handeln können, als sie selbst handelt. Auch sie

müssen ihr Vaterland verteidigen

und für die Erhaltung seiner Unabhängigkeit bis aufs äußerste kämpfen. Darum muß auch die schimpfliche Verleumdung des „Temps" zurückgewiesen werden, daß die deutsche Sozialdemokratie für die Annexion Belgiens arbeite. Wenn deutsche Sozialdemokraten in Belgien mit den Arbeiterorganisationen Fühlung genommen haben, um in dem schwer heimgesuchten Lande wieder eine gewisse wirtschaftliche Ordnung herbeizuführen, so haben sie das getan, nicht um Belgien zu germanisieren, sondern um die belgischen Proletarier vor dem Verhungern zu bewahren. Dazu kann der „Temps" unter den gegenwärtigen Umständen nichts beitragen, er hat freilich als kapitalistisches Blatt auch in Friedenszeiten für solche Aufgaben wenig Verständnis gehabt.

Wenn dieser furchtbare Krieg zu Ende sein wird, dann wird die Welt besser denn je wissen, wie notwendig sie den internationalen Sozialismus braucht. Die Völker werden dann den sozialistischen Parteien die Kraft verleihen, die ihnen diesmal noch gefehlt hat, um den Hereinbruch einer Katastrophe zu verhindern. Dazu gehört auch eine starke deutsche Sozialdemokratie. Die deutsche Sozialdemokratie hätte sich aber die Verachtung des eignen Volkes und der ganzen Internationale verdient, wenn sie sich so verhalten hätte, daß der „Temps" sie hätte loben können! —

* * *

Auf Posten.

Ein Mainzer Parteigenosse schreibt an seine Angehörigen:

T. . . ., 14. September 1914.

400 Meter vor dem Feinde bezog ich mit einem Unteroffizier und 8 Mann Posten. Das Wetter, das bis dahin sehr schön war, hatte sich geändert und es zog ein Gewitter herauf, wie ich fast noch keins erlebt habe. Ich und Freund F. standen als erste auf Posten. Es war uns eine wildfremde Gegend, wir waren in der Dunkelheit erst hingekommen. Fortwährend dröhnte Gewehrfeuer, Blitz und Donner und der Regen schlug uns ins Gesicht — von $^3/_4$10 bis 1 Uhr.

Um 5 Uhr morgens zogen wir wieder auf. Da sah ich in der Dunkelheit eine Patrouille auf mich zukommen. Als sie auf 50 Meter herangekommen war, gab ich Feuer. Der erste fiel und die andern legten sich auf den Boden. Gleich darauf kam die Meldung, daß es Patrouillen von uns waren, die sich verlaufen hatten. Der Fehler war vom Feldwebel gemacht, der die Patrouillen ausgeschickt hatte, ohne uns auf unserm Posten zu benachrichtigen. Jetzt kannst Du Dir meinen Schrecken vorstellen — einen von unsern Leuten erschossen zu haben, war doch zu furchtbar!

Eine Stunde später sprach ich die Patrouille selber und da erfuhr ich, daß die Kugel dem Kameraden nur den Helm gestreift hatte, worauf er sich sofort fallen ließ. Mir fiel ein Stein vom Herzen! . . .

* * *

An einem Massengrab.

Von der Gedächtnisfeier für gefallene deutsche Helden am Allerheiligentag sendet unserm Solinger Parteiblatt ein Buchdrucker, der als Zugführer-Stellvertreter im Felde steht, durch einen Krankenträger aus Gräfrath diesen ergreifenden Brief:

M . . . . ., den 1. November.

Sonntag ist's. Allerheiligen. Wolkenloser Abendhimmel breitet sich über die Landschaft, nur am Horizont in der Richtung Verdun zeigen sich matte Wolkenstreifen am immer mehr sich verdunkelnden Firmament. In endloser Zahl lenken Militärpersonen aller Grade und Gattungen ihre Schritte nach dem vor der Stadt gelegenen Friedhof. An der gesprengten Brücke, welche durch eine schmale Holzbrücke ersetzt ist, staut sich die Menge etwas, doch in wenigen Schritten bin auch ich am Tore des Friedhofs. Dort sehe ich viele einheimische Franzosen, die mit Interesse der erhebenden Feier beiwohnen, die hier abgehalten wird. Auffallend ist es mir, daß keins der privaten Gräber mit Lichtern geschmückt ist.

Im Lichterglanz, umdrängt von Tausenden Deutscher, Militärpersonen, Schwestern, Sanitätern, Postbeamten und Eisenbahnern, liegt das große Massengrab. Es ist über und über mit Grün und Herbstzweigen bedeckt. Hier ruhen in fremder Erde ungefähr 475 deutsche Helden. Beide Enden des Hügels sind durch eine Tanne flankiert, in welcher mittels elektrischer Birnen die Lichter brennen, während auf dem Grabe, das ungefähr 25 Meter lang ist, unzählige Kerzen brennen. Die Mitte schmückt ein großes, einfaches Birkenkreuz, mit Grün umwunden, während an jeder Seite je ein Eisernes Kreuz in großem Maßstabe dargestellt ist.

Und lächelt der Mond auf die friedliche Szene, drüben am Horizont dehnt sich der schwarz bewaldete Höhenzug als würdiger Rahmen des ergreifenden Bildes. Auf der andern Seite türmt sich das wuchtige Schattenbild der in scharfen Linien sich vom Abendhimmel abhebenden hochgelegenen Festungswerke von . . . . . . Wahrlich, ein Bild, das wert ist, von Künstlerhand verewigt zu werden!

Doch noch erhebender ist die Feier selbst. Es ist keine katholische und keine evangelische, sondern eine deutsche Feier. Deutlich dringen auch die Worte eines Geistlichen, der in schlichter Sanitätsmannuniform an dem Grabe steht, in die sichtlich ergriffene Menge. Lautlose Stille während der Gedächtnisreden in der Zuhörerschaft. Nur dumpfer, schwerer Kanonendonner summt ein echtes Kriegsgrablied von Verdun her. Eigentümliche, nicht wiederzugebende Stimmung packt die Lauschenden, und ich schäme mich nicht, zu gestehen, daß auch mir, wie wohl allen, Tränen über die Wangen rollten. Auch hier bei den Toten die gewaltige Schlachtenstimme der Feuerschlünde . . .

Ein aus den Landsturmleuten eines württembergischen Landsturm-Bataillons zusammengesetzter Gesangschor sowie ein Chor von Sanitätern gebildet brachten unter andern die bekannten Grablieder „Wie sie so sanft ruhn" und „Es ist vollbracht" wundervoll zu Gehör. —

* * *

Verlustliste Nr. 73.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 26. 1. und 3. Bataillon.

1. Bataillon, Stendal.

Staden am 17. 10. 14.

1. Kompanie: Vizefeldw. Waldemar Fischer, tot. Uffz. Wilhelm Osterroth, schwerv. Musk. Karl Strelow, leichtv. Musk. Otto Hummel, schwerv. Musk. Erwin Muchow, leichtv. Musk. Otto Brinkmann, abermals verw. Musk. Heinrich Drevenstedt, tot.

2. Kompanie: Res. Radfahr. Wilhelm Glander, schwerv.

3. Bataillon, Magdeburg.

Lier am 5., Staden am 17. 10. 14.

9. Kompanie: Vizefeldw. d. Res. Max Habild, Staßfurt, leichtv. Uffz. d. Res. Otto Eichholz, Kuhsdorf, schwerv. Uffz. d. L. Albert Kaiser, Magdeburg, schwerv. Gefr. d. L. Wilhelm Steiniger, Hedwigsburg, tot. Wehrm. Richard Franke, Kalbe, tot. Res. Hermann Mittelstiel, Magdeburg, tot. Res. Otto Brisinski, Seehausen, tot. Wehrm. Hermann Meyer, Braunschweig, tot. Res. Emil Schreiner, Ludwigshafen a. Rh., tot. Wehrm. Hugo Wehle, Großmilritz, tot. Res. Ignaz Groith, Vorw. Kreuzoln, tot. Res. Hermann Nötzold, Roitzsch, tot. Wehrm. Wilhelm Frank, Puschdorf, schwerv. Res. Rudolf Eckhardt, Schöningen, schwerv. Gefr. d. Res. Adolf Piepenstock, Börde, schwerv. Res. Edmund Schiffel, Dresden, schwerv. Res. Friedrich Ollendorf, Kl.-Zerbst, schwerv. Gefr. d. L. Hermann Gerner, Magdeburg, schwerv. Res. Richard Brandt, Weferlingen, schwerv. Res. Bruno Neumann, Schönwarling, leichtv. Res. Otto Memmler, Ballenstedt, leichtv. Wehrm. Hermann Köhler, Lehrte, leichtv. Wehrm. Karl Voigt, Hausneindorf, leichtv. Wehrm. Hermann Eisbein, Alsleben, leichtv. Gefr. d. Res. Heinrich Schnille, Kalldorf, leichtv. Wehrm. Gotthold Keßler, Roda, leichtv.

10. Kompanie: Wehrm. Robert Weidner, Magdeburg, leichtv. Wehrm. Otto Lawin, Krampe, schwerv. Wehrm. Johannes Kierstein, Gut Schapersdorf, schwerv. Wehrm. Gustav Böjche, Schakensleben, tot. Res. Rudolf Germer, Magdeburg, tot.

11. Kompanie: Uffz. Friedrich Rabe, Landsberg a. d. W., tot. Wehrm. Eduard Bork, Tombil, leichtv. Res. Friedrich Merkel, Großgermersleben, leichtv. Wehrm. Emil Höfle, München, schwerv.

12. Kompanie: Uffz. d. L. Friedrich Thielecke, Alvensleben, leichtv. Wehrm. Friedrich Walto, Tschernin, leichtv. Res. Wilhelm Trudewig, Oebisfelde, schwerv. Res. Albert Jager, Altenweddingen, schwerv. Res. Johannes Erdmann, Bleckendorf, leichtv. Uffz. d. Res. Hermann Sturk, Magdeburg, schwerv. Wehrm. Reinh. Reipich, Löbejün, schwerv. Res. Otto Frebel, Gr.-Ottersleben, schwerv. Wehrm. Otto Krull, [illegible], schwerv. Res. Franz Schulze 2, Selbis, schwerv. Gefr. d. Res. Otto Rieche, Benneckenstein, leichtv. Wehrm. Wilhelm [illegible], Ziepel, tot.

Infanterie-Regiment Nr. 26, Magdeburg.

Berichtigung früherer Angaben.

Musk. Erich Fiering, Neuhaldensleben, bisher [illegible] Lazarett. Musk. Ewald Zander, bisher verw., [illegible] lazarett 1 Chaunn 26. 9. 14. Gefr. Paul Peter, [illegible] her verw., gestorben Res.-Laz. 2 Bonn am 12. [illegible]

1. Pionier-Bataillon Nr. 4, Magdeburg [illegible]

1. Feld-Kompanie: Einj.-Freiw. Karl [illegible]

Pionier-Ersatz-Bataillon Nr. 4, Mag[illegible]

1. Kompanie: Wehrm. Karl Meier, [illegible]

Infanterie-Regiment Nr. [illegible]

St.-Martin vom 2. bis 9., Henin am 8. u. [illegible] Beauraine am 5., Mondon am 6., Feucht [illegible] Douay am 14. 10. [illegible]

2. Bataillon, Blankenburg [illegible]

5. Kompanie: Lt. Schuhmann, verw. [illegible] Marscheider, Eisleben, schwerv. Uffz. [illegible] stedt, leichtv. Uffz. Willi Bornemann, [illegible] Walter Baake, Drewitz, leichtv. Uffz. [illegible] hausen, leichtv. Gefr. d. Res. Wilhelm [illegible] Gefr. d. Res. Karl Fessel, Langenstein, verw. [illegible] mann, Gr.-Grabe, verw. Musk. Karl [illegible] Paul Kaufbold, Halberstadt, verw. Res. [illegible] wegen, verw. Res. Wilhelm [illegible] Res. Otto Fried, Staßfurt, verw. Res. [illegible] ingen, verw. Res. Wilhelm [illegible] am 8. 10. gestorben. Res. Gustav [illegible] Res. Erich Franke 1, Magdeburg, verw. [illegible] lin, schwerv. Musk. Karl Müller, [illegible] Erich Herzer, Aurich, verw. Musk. [illegible] tot. Musk. Alfred Fütterer, [illegible] am 6. 10. 14 gestorben. Musk. [illegible] Musk. Paul Kosmikowski, [illegible] Friedrichsbrunn, tot. Res. Albert [illegible] Res. Otto Brinkmann, Friedrichsbrunn, [illegible] Kohler, Gustav Hoffmeister, Wehrstedt, leichtv. [illegible] Res. Trautenstein, leichtv. Musk. Paul [illegible] leben, Max Ihr, Halberstadt, verw. [illegible] Musk. verw. Musk. Friedrich Weinhardt, [illegible] dorf, Ernst Beidt, Staßfurt, verw. Musk. [illegible] Musk. schwerv. Einj.-Freiw. Uffz. Georg [illegible] Staßfurt, Karl Rotte, Halberstadt, verw. Musk. [illegible] tot. Musk. Wilhelm Brüggemann, [illegible] verw. Musk.

Hermann Wöhler, Pr.-Börnecke, leichtv. Musk. Wilhelm Leopold, Sagsdorf, tot. Uffz. d. Ref. Werner Pätz, Westeregeln, tot. Uffz. d. Ref. Wilhelm Römer, Koswig, tot. Einj.-Freiw. Gefr. Karl Schulze, Linden, leichtv. Musk. Paul Folda, Kostow, verm. Musk. Karl Grimpe, Warnstedt, verm. Musk. Hermann Huch, Kroppenstedt, verm. Musk. Otto Kampfhenkel, Koswig, verm. Musk. Karl Kunz, Schönebeck, verm. Musk. Albert Schlossareck, Brückenbein, verm. Musk. Adam Snurawa, Gießen, verm. Musk. Georg Maikiffa, Halberstadt, verm. Gefr. Wilhelm Schneider, Hausneindorf, verm. Musk. Paul Pohle, verm. Musk. Albert Huke, Leopoldshall, verm. Musk. Karl Dammaß, Kroppenstedt, verm. Gefr. Friedrich Bauke, Hoyerswerda, verm. Musk. Karl Böseuberg, Hecklingen, verm. Musk. Paul Hauschild, Bernburg, verm. Musk. Max Herneberg, Biere, verm. Musk. Richard Fertsen, Harsleben, verm. Gefr. August Powering, Wernigerode, verm. Gefr. Theodor Karg, Schwanebeck, verm. Musk. Karl Seifert, Halberstadt, verm. Gefr. Wilhelm Meyer 2, Seesen, verm. Musk. Adolf Brandt 1, Hamburg, verm. Musk. Karl Tippe, Friedrichsbrunn, verm. Musk. Karl Regener 2, Ardensleben, verm. Musk. Friedrich Becher, Schönebeck, verm. Musk. Hermann Ett, Ilsn., verm. Musk. Heinrich Meyer, Wesseln, verm. Musk. Görgen, verm. Musk. Franz Thieme, verm. Musk. Wilhelm Keppler, Staßfurt, verm. Ref. Wilhelm Eschenröder, Westerhausen, verm. Musk. Heinrich Thiebe, Westerhausen, verm. Musk. Paul Schulze, Staßfurt, verm.

6. Kompanie: Ltn. Krüger, tot. Fähnrich Leopold, leichtv. Musk. Otto Kahen, Langenstein, leichtv. Wehrm. Richard Gleißner, Gröllenberg, schwerv. Musk. Friedrich Wehrschmidt, Halberstadt, leichtv. Musk. Otto Kirche, Stendal, schwerv. Ref. Otto Hirschfeld, Pr.-Börnecke, leichtv. Tamb. Gustav Gardelegen, Aschersleben, schwerv. Ref. Karl Fischer, Wegeleben, leichtv. Gefr. d. Ref. Wilhelm Kilian, Schwanebeck, schwerv. Ref. Wilhelm Gerlching, Pr.-Börnecke, leichtv. Ref. Ludwig Krapf, Leinbach, leichtv. Musk. Wulfes, Lamspringe, gest. an seinen Wunden am 7. 10. 14. Einj.-Freiw. Karl Fürnrelen, Parchim, tot. Ref. Friedr. Wehrstedt, Hedersleben, tot. Gefr. Herm. Karl Kreonski, Marienburg, tot. Gefr. d. Ref. Ernst Bullert, Schönebeck, tot. Gefr. d. Ref. Gustav Willert, Aschersleben, tot. Ref. Paul Schmidt, Burchen, tot. Uffz.-Schüler Gefr. Wilhelm Abrens, Lolnburg, schwerv. Musk. Adolf Brennecke, Oschersleben, leichtv. Ref. Wilh. Heeler, Quedlinburg, leichtv. Musk. Otto Polte, Barben, leichtv. Ref. Franz Baische, Halle, leichtv. Ref. Johann Groffn, Jastolsen, leichtv. Wehrm. Albert Hänsgen, [illegible], schwerv. Uffz. d. Ref. Robert Tesmer, Aschersleben, leichtv. Musk. Gustav Schulze 1, Aschersleben, leichtv. Gefr. Wilhelm Bauer, Gröningen, leichtv. Musk. Anton Smierczyna, [illegible], schwerv. Musk. Gustav Saultzbitz, Nürnberg, leichtv. Musk. Wilhelm Stößling, Quedlinburg, leichtv. Musk. August Werner, Frose, verm. Musk. Albert Schulz, Neuendorf, leichtv. Gefr. d. Ref. Hermann Halberg, Hecklingen, tot. Wehrm. Herm. Wöhlert, Quedlinburg, leichtv. Uffz. d. Landw. Karl Böttcher, Schönebeck, schwerv. Ref. Heinrich Termine, Pr.-Börnecke, schwerv. Gefr. d. Landw. Gustav Helmholz, Reinstedt, leichtv. Ref. Friedrich Weilang, Anleben, leichtv. Wehrm. Karl Weißbaum, Altendorf, leichtv. Ref. Gustav Kloß, Schönebeck, leichtv. Ref. Wilhelm Rosenthal, [illegible], leichtv. Musk. Simon Lücke, [illegible], leichtv. Ref. Otto Sperling, Aschersleben, leichtv. Ref. Friedrich Schmiger, Quedlinburg, leichtv. Gefr. d. Ref. Ottomar Geyer, Burg, tot. Musk. Friedrich Meckel, Magdeburg, leichtv. Wehrm. Gottfried Krause 2, Stecklenberg, schwerv. Musk. Otto Sietern, Söderburg, tot. Serg. Walter Fiedler, Quedlinburg, tot. Musk. Otto Kriese, Schwanebeck, tot. Musk. Hermann Lobahl, Sargstedt, tot. Musk. Franz Dräger, Eickendorf, tot. Musk. Otto Franke, Thale, tot. Musk. Emanuel Meinke, Eichenau, tot. Musk. Arno Schröter, Niederbenna, tot. Ref. Albert Habermann, Wegeleben, tot. Ref. Karl Heitmann, Quedlinburg, tot. Gefr. d. Ref. Hermann Schumann, Quedlinburg, tot. Ref. Friedrich Schaller, Hedersleben, tot. Ref. Paul Kindermann, Staßfurt, tot. Gefr. d. L. Friedrich Stagemann, Bernburg, tot. Uffz. d. L. Julius Tieling, Eisenburleben, tot. Uffz. d. L. Karl Harbordt, Thale, tot. Gefr. d. Ref. Hermann Mey, Halle, tot. Wehrm. Richard Emil Bommel, Gerengen, tot. Ref. Reinhold Bernhardt, Ritschel, tot. Gefr. d. L. Hermann Dolsch, Leimbach, tot. Wehrm. Otto Eberhardt, Rosperwenda, tot. Gefr. d. L. Karl Eisfeld, Staßfurt, tot. Musk. Friedrich Haberdorf, Sylda, tot. Musk. Franz Alex, [illegible], tot. Wehrm. Otto Krämer, Treba, tot. Uffz.-Schüler Gefr. Alfred Krüger, Hannover, tot. Ref. Karl Sänger, [illegible], tot. Gefr. d. Ref. Karl Wiedenbaum, Schönebeck, tot. Vizefeldw. d. R. Müller, tot. Musk. Friedrich Benz, Rengamersleben, verm. Uffz. d. L. Hermann Haase, Förderstedt, tot. Wehrm. Friedrich Alig, Rodishain, verm. Wehrm. Otto Becker, [illegible], verm. Wehrm. Friedrich Engelking, Altendorf, schwerv. Wehrm. Friedrich Koch 2, Hübitz, verm. Ref. Franz Simon, Siebe, verm. Gefr. d. Ref. Karl Wichle, Siebigerode, verm. Wehrm. Louis Kunzmann, Siebermannsfeld, verm. Ref. Friedrich Wilhelm Küstermann, Beckendorf, tot. Gefr. Karl Bärwinkel, Heldrungen, verm. Musk. Walter David, Köln, verm. Musk. Fritz Glistau, Magdeburg, verm. Musk. Wilhelm Müller, Braunschweig, verm. Musk. Wilhelm Pitschmann, Remkersleben, verm. Ref. Hermann Heber, Aspenstedt, verm. Ref. Otto Mensing, Wernigerode, verm. Ref. Hermann Olmesdahl, Hausneindorf, verm. Ref. Franz Grabe, Aschersleben, verm. Uffz. d. Ref. Ferdinand Lücking, Nieheim, verm. Ref. Otto Mackemehl, Hedersleben, verm. Ref. Johann Pichotzki, Neudorf, verm. Gefr. d. Ref. Friedrich Weißleder, Striege, verm. Ref. Gustav Graß, Gr.-Salze, tot. Ref. Joseph Gatmiejewski, Eberhardsluft, verm. Uffz. d. Ref. Otto Dräger, Staßfurt, tot. Uffz. d. Ref. Otto Zenker, Barby, verm. Ref. Otto Allenstein, Lödderitz, verm. Wehrm. Emil Böttger, Stedten, verm. Ref. Karl Braune, Hecklingen, verm. Wehrm. Karl Franz, Hochstedt, verm. Ref. Friedrich Grosse, Hettstedt, verm. Wehrm. Paul Grunitz, Kalbsried, verm. Wehrm. Wilhelm Holze, Rosperwenda, verm. Ref. Paul Keßner, Staßfurt, verm. Wehrm. Wilhelm Hermann Knothe, Rotzla, verm. Ref. Paul Kramer, Wegau, verm. Ref. Hermann Trichel, Bernburg, verm. Wehrm. Otto Ose, Gr.-Oerner, verm. Ref. Hermann Schinzel, Pr.-Börnecke, verm. Ref. Karl Sailster, Oberwiederstedt, verm. Ref. Oskar Wunderlich, Oberwiederstedt, verm. Ref. Karl Zschammer, Giebichenstein, verm.

7. Kompanie: Uffz. Franz Ziebme, Riggerode, tot. Ref. Paul Blacke, Söderburg, tot. Musk. Gustav Kompiartz, Langenthal, tot. Musk. Max Schäfer, Crecau, tot. Vizefeldw. Wilhelm Lindemann, Oschersleben, leichtv. Ref. August Wäge, Halberstadt, leichtv. Ref. Paul Wurzler, Eisleben, schwerv. Musk. Joseph Jendrzejek, Schädlis, schwerv. Musk. Wilhelm Stein, Staßfurt, schwerv. Musk. Joseph Renz, Ereleo, schwerv. Musk. Eduard Bömer, Quedlinburg, tot. Einj.-Freiw. Uffz. Albert Sparnbek, Meerdorf, schwerv. Musk. Richard Großmann, Aschersleben, schwerv. Musk. Franz Meier 1, Oberzow, schwerv. Gefr. Oskar Boßwinkel, Schubin, leichtv. Uffz. Karl Hartmann, Elbingerode, tot. Musk. Ernst Böhme, Schönebeck, tot. Einj.-Freiw. Uffz. Hermann Kramer, Nordheim, leichtv. Uffz. d. Ref. Friedrich Klapproth, Schneidlingen, leichtv. Ref. Gustav Pech, Aschersleben, schwerv. Ref. Otto Brinkmann, Hornburg, leichtv. Ref. Karl Benecke, Unseburg, schwerv. Ref. Heinrich Rietmüller, Weferburg, schwerv. Musk. Karl Harrje, Stendal, schwerv. Musk. Robert Heise, Belnitz-Würbitz, schwerv. Gefr. d. Ref. Willi Zander, Halberstadt, leichtv. Musk. Alexander Blank, [illegible], leichtv. Musk. Paul [illegible], Hedersleben, schwerv. Einj.-Freiw. Gefr. Wilhelm Handel, Königshof, tot. [illegible] Musk. Karl Albrecht, Kalbe a. d. S., leichtv. Ref. Karl Demann, Kalbe a. d. S., leichtv. Ref. Erich Wolf, Aschersleben, leichtv. Musk. Johann Wilczek, Kraskau, leichtv. Musk. Paul Kahn, Kalbsrieth, leichtv. Uffz. d. Ref. Paul Randhahn, Staßfurt, leichtv. Uffz. Otto Hoffmann, Dannenrode, tot. Ref. Franz Strauß, Thale, leichtv. Ref. Wilhelm Oelgarte, Friedrichsaue, verm. Ref. Hermann Klamm, Eilsleben, verm. Ref. Hermann Kramer, Brandis, verm. Musk. Paul Blankenburg, Magdeburg, verm. Ref. Heinrich Brauer, Kalbe a. d. S., verm. Musk. Otto Zehr, Borkel, Halberstadt, verm.

8. Kompanie: Vizefeldw. Wilhelm Köthe, Mühlhausen in Thüringen, leichtv. Uffz. Hermann Hoße, Oberried, schwerv. Uffz. Fritz Rönecke, Hamersdorf, leichtv. Gefr. Reinh. Köhler, Halberstadt, leichtv. Musk. Johann Ruprecht, [illegible], leichtv. Ref. Heinrich Hesse, Staßfurt, tot. Ref. Wilhelm Haberland, Kalbe a. d. S., leichtv. Musk. Friedrich Hebbel, Hakensleben, tot. Gefr. Hermann Bauer, Tümmelsee, tot. Musk. Willi Strenge, Aschersleben, leichtv. Ref. Franz Fischer, Wernigerode, tot. Ref. Karl Hesse, Stemmern, leichtv. Musk. Wil. Liebing 1, Aschersleben, leichtv. Ref. Hermann Kleine, [illegible], schwerv. Ref. Hermann Kirchin, Staßfurt, leichtv. Musk. Georg Hohenberger, Beiersgrün, verm. Uffz. d. Ref. Heinrich Sperling, Gatersleben, tot. Musk. Peter Klanes, Kl.-Dankwitz, tot. Musk. Reinhold Bohner, Schönebeck, tot. Gefr. Rudolf Kahlcke, Blankenburg, verm. Musk. Hermann Argau, Allenburg, tot. Musk. Heinrich Müller, Wilhelmsrode, leichtv. Ref. Karl Henke, [illegible], leichtv. Ref. Otto Arndt, Pr.-Börnecke, verm. Ref. Hermann Müller 2, Hohenrode, verm. Musk. Peter Kulik, [illegible], verm. Musk. Otto Nelle, Breitenhagen, verm. Musk. Paul Meyer, Freiheit, verm. Gefr. d. Ref. Walter Demuth, Halberstadt, verm. Ref. Friedrich Henning, Ageudorf, verm. Ref. Friedrich Frische, Gatersleben, verm. Ref. Hermann Klaffing, Hoffmarks, verm. Ref. Paul Mohr, Wiedenburg, verm. Musk. Hermann Schumann, Schönebeck, verm. Musk. Hermann Dannebohm, Förderstedt, tot. Musk. Adolf Badorsch, Westerhausen, leichtv. Musk. Paul Oehme, Strobeck, leichtv. Ref. Gustav Müller 1, Heinrichsrode, leichtv. Ref. Johann Bukoski, [illegible], schwerv. Ref. Felix Grubert, Nettrau, schwerv. Musk. Paul Kirchner, Schönebeck, leichtv. Musk. Heinrich Ziemann, Staßfurt, verm. Ref. Gustav Bormann, Aschersleben, leichtv.

1. Garde-Regiment, Potsdam. 9. Kompanie: Uffz. Karl Hübner, Köpernitz, schwerv.; Uffz. Eduard Müller, Jersleben, leichtv. 10. Kompanie: Füsilier Eduard Dammas, Oschersleben, verw.; Uffz. Wilhelm Schwarzlose, Molkenberg, tot; Füsilier Karl Schramm, Westeregeln, tot; Füsilier Hermann Roloff, Berzendorf, tot. 11. Kompanie: Füsilier Wilhelm Bromann, Zerchel, schwerv.; Gefr. Robert Schwarz, Jemmeritz, leichtv.; Füsilier Robert Weile, Hatedorn, leichtv. 12. Kompanie: Ref. Otto Heimbach, Magdeburg, verw.; Ref. Oskar Schacht, Magdeburg, verw.; Wehrm. Wilhelm Lüddemann, Groß-Santersleben, verm.

Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, Berlin. 2. Kompanie: Gren. Albert Herzog, Magdeburg, leichtv.

Grenadier-Regiment Nr. 1, Königsberg i. Pr. 12. Kompanie: Musk. Otto Sannleben, Burg, schwerv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13, Münster. 3. Kompanie: Ref. Heinrich Riethausen, Klein-Ottersleben, tot.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30, Saarlouis. 8. Kompanie: Oberlt. Günter Kohlrausch, Magdeburg, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 49, Gnesen. 8. Kompanie: Musk. Ernst Sandau, Schönebeck, leichtv.; Musk. Otto Eckert, Magdeburg-S., leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 59, Soldau. 6. Kompanie: Musk. Franz Storbeck, Bertingen, verm. 7. Kompanie: Uffz. Walter Brohmann, Halberstadt, leichtv.; Musk. Otto Römer, Magdeburg, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73, Hannover. 2. Kompanie: Wehrm. Karl Breutling, Oschersleben. 4. Kompanie: Wehrm. Heinrich Herbst, Wackersleben, leichtv. 10. Kompanie: Vizefldw. Paul Schultze, Hundisburg, leichtv. 11. Kompanie: Wehrm. Hermann Suppe, Kolbitz, tot.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 75, Gotha. 4. Kompanie: Musk. Gustav Schöne, Loderburg, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 77, Celle. 7. Kompanie: Uffz. Paul Rönne, Oebisfelde, verm. 9. Kompanie: Ref. Franz Garz, Pretzier, schwerv. 10. Kompanie: Uffz. Walter Kortis, Kloster-Neuendorf bei Gardelegen, leichtv. 11. Kompanie: Wehrm. Hermann Richter, Neltgau, leichtv. 8. Kompanie: Vizefldw. Ernst Lüdtke, Magdeburg, leichtv. 12. Kompanie: Musk. Hermann Kutschke, Bätzen. Maschinengewehr-Kompanie: Lt. d. Ref. Kurt Albrecht, Burg, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93, Berlin. 2. Kompanie: Uffz. Wiele, Halberstadt, schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 158, Paderborn. 1. Kompanie: Musk. Hermann Jürgensen, Hornburg, tot. 4. Kompanie: Vizefldw. Gustav Meyer, Quedlinburg, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 159, Mülheim a. d. R. 2. Kompanie: Vizefldw. Wilhelm Dorge, Halberstadt, verw.

Infanterie-Regiment Nr. 167, Kassel. 3. Kompanie: Uffz. d. R. Walter Kröpsch, Salzwedel, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 169, Villingen. 11. Kompanie: Musk. Richard Kuhnmeyer, Magdeburg, leichtv.

Jäger-Bataillon Nr. 10, Goslar. 1. Kompanie: Gefr. Paul Schäfer, Tarthun, verm.; Jäger August Schmidt I, Langeln, verm.

Dragoner-Regiment Nr. 14, Kolmar i. E. 2. Eskadron: Drag. Wilhelm Thiele, Groß-Engersen, schwerv.; Drag. Otto Sturm, Schwanebeck, verm.

Dragoner-Regiment Nr. 15, Hagenau. 4. Eskadron: Drag. Alwin Bügelsack, Beckendorf, schwerv.

Dragoner-Regiment Nr. 18, Parchim. 2. Eskadron: Gefr. Karl Schrader, Gr.-Rennersleben, schwerv.

Husaren-Regiment Nr. 3, Rathenow. 2. Eskadron: Hus. Gustav Bartels, Sommersdorf, verm.

Husaren-Regiment Nr. 12, Torgau. 5. Eskadron: Hus. Walter Weie, Löbnitz, leichtv.; Hus. Gustav Luther II, Hornhausen, verm.

Feldartillerie-Regiment Nr. 10, Hannover. 1. reitende Batterie: Ref. Otto Goldenbar, Södingen, leichtv.; Kan. Otto Strohmeyer, Wernigerode, leichtv. 6. Batterie: Ref. Wilhelm Reinhardt, Bleckendorf, leichtv.

Feldartillerie-Regiment Nr. 17, Bromberg. 5. Batterie: Uffz. Paul Braumann, Magdeburg, leichtv.

Pionier-Regiment Nr. 19, Straßburg i. Els. 2. Reserve-Kompanie: Gefr. d. Ref. Hermann Kretzmann, Brettenhagen, leichtv.; Pionier Franz Umehmer, Bismark, leichtv.; Pionier August Löfler, Aken, leichtv.; Pionier Wilhelm Kaufmann, Aken, leichtv.; Pionier August Flemming, Quedlinburg, leichtv.; Pionier Otto Schulze, Magdeburg, leichtv.; Pionier Otto Kurae, Barby, leichtv.

Berichtigungen.

Infanterie-Regiment Nr. 92, Braunschweig. Ref. August Beck, Hornburg, bisher verm., ist verw.; Ref. Gustav Heider, Jahrstedt, bisher verm., ist im Lazarett; Ref. Friedrich Roleda, Ivenrode, bisher verm., ist im Lazarett; Gefr. d. Ref. Friedrich Simon, Badersleben, bisher verm., ist verw.; Ref. Friedrich Weidemann, Egeln, bisher verm., ist im Lazarett.

Husaren-Regiment Nr. 3, Rathenow. Husar Otto Henning, Westeregeln, bisher verm., ist in England gefangen. —

Ein Mann.

Roman von Camille Lemonnier.

(32. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Nun umklammerte Cachaprès Germaine mit seinen Armen so heftig, daß er sie beinahe zerdrückt hätte. Manches Mal wallte in ihm eine gewalttätige, wilde Liebe auf, und dann schmerzten seine Küsse wie Bisse. Und bis zur Besinnungslosigkeit wiederholte er, daß er sterben würde, wenn sie aufhören würde, ihn zu lieben; seinen Leichnam würde man dann irgendwo in einem [illegible] Baume hängen [illegible] sich mit seinen [illegible] Augen, um sie zu betrachten, und wenig er sich aus seinem [illegible] mache.

Dann warf sie sich über ihn, um seine Gedanken zu wehren, und beschwor ihn fast zürnend, an ihre Liebe zu glauben.

„Wenn ich Dir doch sage, daß ich Dich bis in den Tod lieben werde ...“

Die Augen auf ihren Mund gerichtet, das Gesicht von [illegible] Glück [illegible], [illegible] er dann:

„[illegible] einmal ... sag das noch einmal ... [illegible]!“

Manches Mal unterbrach er sie:

„[illegible], daß Du's nicht mehr glaubst!“

Sie verbarg ihm ihren [illegible] und sprach ungeduldig:

„Du Narr!“

Da wurde er plötzlich ernst.

„Du hast ja recht, ich bin ein Narr ... ein Narr! Aber wenn ich daran denke, daß Du eines Tages [illegible] ... [illegible] Kopf, wie ein Wahnsinniger herum!“

Sie [illegible].

Bei [illegible] Dunkelheit kamen sie zusammen.

Das erste [illegible] der Sterne [illegible] über ihre Zusammenkünfte [illegible] ihre Gefährten von den [illegible] [illegible] die Türe [illegible].

[illegible] Schimmer [illegible] und höher [illegible] Flimmern der Finsternis unterging. Und [illegible] sie mit ihrer Wonne [illegible], von Minute zu Minute mehr in den Wogen der unendlichen Dunkelheit zu versinken.

Immer war sie diejenige, die zum Aufbruch mahnte.

„Schon?“ sagte er dann.

Er jammerte, wollte sich nicht in die Trennung fügen. Er nahm verzweifelt ihren Kopf zwischen seine Hände und beschwor sie, noch zu verweilen. [illegible] mit einem [illegible] Lachen: „[illegible] wenn Du kannst!“

Dann [illegible], daß er sie begleite. Sie [illegible] Gelände an, ihren Bauer, die Brüder, die Kommandanten, verfolgt zu sein. Er [illegible], immer mehr in Hitze geratend, mit den Füßen auf den Boden, und zum Schluß [illegible] die [illegible] in ihm.

„[illegible]! Deine Brüder! Hast vielleicht Deine Brüder lieber als mich, Deinen Mann?“

Sie wurde ernstlich böse.

„Jetzt hab ich genug. Laß mich los!“

Ihr fester Wille machte ihn gefügig und auch ein wenig [illegible]. Der Griff seiner Hände, [illegible] ihren Kopf umklammert hatten, lockerte sich, und von [illegible] überwunden [illegible]. Er [illegible], um sie zu [illegible], doch [illegible] nicht. Sie [illegible].

Bis an den Waldsaum [illegible]. Manches Mal [illegible]. Dann [illegible].

XIX.

Eines Abends fand sie die Tür verriegelt.

Das war eine neue Überraschung! Sie versuchte [illegible]. Das Schloß [illegible]. Der Hof [illegible] der Türe zu öffnen. Die [illegible].

Sie ergriff eine Stange und stemmte diese gegen die Tür. Doch die wich nicht. Dann versuchte sie, durch den langsamen, kontinuierlichen Druck ihrer Schultern die schweren Bohlen zu lockern. Vergebens! Dann kam ihr in den Sinn, über die Mauern zu klettern, doch waren sämtliche Leitern eingezogen. Als sie sah, daß alles vergeblich sei, warf sie sich in finsterer Verzweiflung zu Boden.

Am Ende hatte man von ihren nächtlichen Ausgängen erfahren? Vielleicht hatte ihr einer der Brüder den Schabernack gespielt, alle Türen vor ihrer Rückkehr zu schließen. Morgen, wenn sie sich ins Haus schleichen würde, wartete ihrer ein Empfang mit Schimpf und Schmach; und im Geiste hörte sie schon Hulottes strenge Stimme wie wuchtige Keulenschläge auf sie niederfallen. Was sollte sie erwidern?

Trotz des dicken Mauerwerks schlug an ihr Ohr ein gedämpftes, kontinuierliches Geräusch, das von den Stuten, die im Stalle duftende Kräuter zermalmten, herrühren mochte. Diese tierische Zufriedenheit erfüllte sie mit Neid; sie sehnte sich danach, wie jene auf der Streu in einem Stalle zu ruhen. Das Vieh, das machte sich wenigstens keine Sorgen! Plötzlich erscholl aus dem Zimmer des Knechtes ein Husten; da zuckte sie zusammen. Wie, wenn er sie bemerkte? Sie [illegible] tiefer in den Schatten zurück.

Eine Hand berührte sie dort. Sie erkannte Cachaprès.

„Komm!“ sagte er.

Auf seinem Gesicht leuchtete eine herrliche Freude.

Sie [illegible] den [illegible] und ließ sich dennoch fortführen. Er hatte seinen Arm um ihre Mitte gelegt und hob sie [illegible] von dem Boden. So [illegible] sie durch den [illegible].

Er trug sie [illegible] Schatz. Von einer unendlichen [illegible] ließ sie sich [illegible]. Da [illegible] sie sich plötzlich:

„Bist mir treu!“

[illegible] mit einem Ausdruck von Trauer im Herzen. [illegible] schlug [illegible] auf die Erde [illegible].

„Ich bin verloren! Wer gibt mir meine Ehre wieder?“

(Fortsetzung folgt.)

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 11. November 1914.

1-Pfund-Feldpostbriefe.

Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm sind, wie schon angekündigt, für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. November von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg.

Die Vorschriften über die Verpackung sind — wie halbamtlich geschrieben wird — während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Päckchen mit Wareninhalt schon bei den Postsammelstellen beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Papptartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsstoffes ist die Natur des Inhalts maßgebend, zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Päckchen, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung.

Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein.

Auf die Versendung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Päckchenverkehr nicht zu beschränken. Es sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur so weit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Päckchen mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlochten Holzblock oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, sowie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so ausgefüllt sind, daß beim Schadhaftwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird.

Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen. —

— **320 Schwerverwundete** sind Montag nacht in den Magdeburger Lazaretten eingetroffen. Der Zug wird in Salbke 2 Tage verweilen, um gereinigt und wieder ausgerüstet zu werden. Voraussichtlich wird dieser sodann wieder nach Chauny gehen. Der Führer des Zuges wünscht Liebesgaben sowohl für die Kriegslazarette wie für die Truppen anzunehmen und wird auch erfreut sein, wenn für die Verwundeten, die in dem Zuge später zurückgebracht werden sollen, von der Einwohnerschaft Magdeburgs Liebesgaben gespendet werden. Kleine Packungen sind erwünscht. Die Liebesgaben sind an die staatliche Abnahmestelle 1, Domplatz 9, und zwar bis Donnerstag nachmittag 1 Uhr abzuliefern. Privatpakete können nicht mitgenommen werden. —

— **Gegen die anstößigen Kriegspostkarten.** Ein Runderlaß des preußischen Ministers des Innern an die Regierungspräsidenten beschäftigt sich mit den Klagen, die über den Verkauf anstößiger Kriegspostkarten in der Oeffentlichkeit wiederholt erhoben worden sind. Wenn auch diese Klagen nach den angestellten Ermittlungen zum Teil übertrieben seien und im übrigen von der würdigen Stimmung und dem guten Geschmack der Bevölkerung erwartet werden dürfe, daß sie minderwertige, alberne, den Feind herabwürdigende Machwerke von künstlerischen patriotischen Erscheinungen, unter denen sich auch solche von gesundem Humor befinden können, zu unterscheiden weiß und erstere durch Nichtankauf unterdrückt, so seien die Polizeibehörden doch auf den Kartenhandel aufmerksam zu machen, damit sie gegen Auslage und Vertrieb unzulässiger Erzeugnisse mit Warnung und nötigenfalls mit Zwangsmaßregeln vorgehen. —

— **Handel mit Goldmünzen ist Landesverrat.** Auf Anweisung des Oberreichsanwalts in Leipzig hat die Staatsanwaltschaft in Freiburg (Baden) einen Mann wegen Landesverrats verhaften lassen, weil er deutsche Goldmünzen mit Aufgeld kaufte. Die Reichsbankstellen haben Anweisung erhalten, jeden derartigen Fall, der zu ihrer Kenntnis kommt, der Staatsanwaltschaft anzuzeigen, auch dann, wenn die betreffende Persönlichkeit das Gold nicht dem Ausland zuführen, sondern nur ein Geschäft mit diesem Handel machen wollte. —

— **Krankenpflegerinnen.** Es ist in allernächster Zeit eine stärkere Belegung der Reserve-Lazarette in der Provinz zu erwarten. Infolgedessen bietet sich für die bisher noch nicht beschäftigten Schwestern, die im Besitz der staatlichen Anerkennung sind oder sich längere Zeit in der Krankenpflege betätigt haben, Gelegenheit alsbald in den Dienst der freiwilligen Krankenpflege zu treten. Wer hierzu geneigt ist, muß seine Adresse umgehend an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege in der Provinz Sachsen, Magdeburg, Oberpräsidium, einsenden, oder sich dort, Zimmer 15, persönlich vorstellen.

— **Zur Beachtung für Militärpersonen.** Nach Ziffer 456 N. F. O. haben alle zum Feldheer gehörigen Militärpersonen sowie alle Personen, die sich beim Feldheer in irgendeinem Dienst- oder Vertragsverhältnis befinden, Anspruch auf freie ärztliche Behandlung, Lazarettverpflegung, Gewährung von Verband- und Arzneimitteln und von sonstigen Heilverfahren. Für die Erfüllung dieser Ansprüche ist in weitgehendem Maße gesorgt. Wenn trotzdem Heeresangehörige von diesen Vorkehrungen, die dem Verwundeten und Kranken die bestmögliche Behandlung gewährleisten, nicht Gebrauch machen, sondern sich privatärztlich behandeln lassen, so kann ein Anspruch auf Erstattung der dadurch entstehenden Kosten aus Staatsmitteln nicht anerkannt werden. Als privatärztliche Behandlung im vorstehenden Sinne muß auch die Behandlung durch solche Aerzte angesehen werden, die zur Dienstleistung an Reservelazaretten usw. oder als landärztliche Beamte verpflichtet sind, sofern die Behandlung nicht in den staatlicherseits bereitgestellten Lazaretten usw., sondern in der Wohnung des Kranken von diesem verlangt wird. Nicht berührt wird von diesen Bestimmungen die Behandlung der in Privatpflegestätten, die von der freiwilligen Krankenpflege bereitgestellt sind, untergebrachten Kranken und Verwundeten. —

— **Wegen Hehlerei** hat das Landgericht Magdeburg am 11. September d. J. den Althändler Adolf Krüger zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Mitangeklagter namens Schubert, der sich durch Urkundenfälschung und Betrug Waren im Werte von 170 Mk. zu verschaffen gewußt hat, ist gleichzeitig wegen dieser Vergehen zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden. Gegen das Urteil hatte nur der Angeklagte Kr. Revision eingelegt, die indessen vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde. —

× **Eine Zeugin gesucht.** Am Montag den 2. November gegen 8 Uhr abends, hat in der Bahnhofstraße vor der Herberge zur Heimat eine Streitigkeit zwischen mehreren Männern stattgefunden, bei der einer zur Erde gestoßen und bewußtlos liegengeblieben sein soll. Diesen Vorgang soll eine wahrscheinlich in der Nähe wohnende Frau, in deren Begleitung sich deren 12jährige Tochter befunden hat, gesehen haben. Diese Frau wird dringend ersucht, ihre Adresse der Kriminalpolizei, Halberstädter Straße Nr. 133 II, Zimmer 63, anzugeben. —

× **In Haft genommen** wurde der Arbeiter Gustav R. von hier, der am 3. d. M. einem Kaufmann 91 Mark, die er für verkaufte Kartoffeln einkassiert, unterschlagen hat; ein Dienstmädchen aus Wernigerode, das hier bei einem Arbeiter in der Rotekrebsstraße einige Nächte geschlafen und diesem 15 Mark, eine Kellnerin, die in der Nacht zum 8. d. M. einem Büfettkellner, bei dem sie logiert, 39,50 Mark gestohlen hat. —

— **Städtischer Arbeitsnachweis.** Bericht über die Vermittlungstätigkeit im Monat Oktober 1914. Im Berichtsmonat betrug die Gesamtzahl der offenen Stellen 5261 (gegen 3683 im gleichen Monat des Vorjahrs), der Stellengesuche 6672 (5406) und der besetzten Stellen 4127 (3142). In den einzelnen Abteilungen gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit folgendermaßen:

	Stellenangebote	Stellengesuche	Besetzte Stellen
a) männliches Personal:			
Handwerker	680 (473)	1197 (1022)	461 (344)
Gastwirtsgewerbe	494 (676)	702 (930)	454 (650)
Allgemeine Abteilung	1769 (1116)	2028 (1995)	1159 (1047)
Jugendliche Personen	410 (265)	632 (316)	329 (180)
Zusammen	3353 (2530)	4559 (4263)	2403 (2221)

Auf 100 offene Stellen entfielen 133,0 (168,5) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden 71,1 (87,8) besetzt. — Unerledigt blieben 347 (78) Stellenangebote, 1209 (1291) Stellengesuche.

b) weibliches Personal:			
Hauspersonal aller Art	343 (364)	405 (379)	261 (260)
Gastwirtsgewerbe	233 (266)	300 (259)	198 (216)
Gewerbliches Personal	1016 (180)	1047 (169)	998 (156)
Aufwartungen, Waschfrauen	317 (343)	361 (336)	267 (289)
Zusammen	1909 (1153)	2113 (1143)	1724 (921)

Auf 100 offene Stellen entfielen 110,7 (99,1) Stellengesuche, von 100 offenen Stellen wurden 85,6 (79,9) besetzt. Unerledigt blieben 62 (101) Stellenangebote 142 (56) Stellengesuche.

In der Handwerkerabteilung wurden vermittelt: 31 (12) Bauschlosser, 59 (22) Maschinenschlosser, 25 (32) Klempner, 49 (31) Schmiede, 18 (12) Stellmacher, 52 (19) sonstige Gelernte der Eisenbranche (Dreher, Gießer, Monteure, Former, Putzer), 2 Buchbinder, 10 (11) Sattler und Tapezierer, 61 (97) Tischler, 1 Müller, 3 Fleischer, 8 (3) Bäcker, 3 (2) Schneider, 9 (5) Schuhmacher, 32 (5) Maurer, 26 (6) Zimmerer, 45 (82) Maler, 17 (—) Heizer und Maschinisten.

In der Gastwirtsabteilung wurden vermittelt: a) männliches Personal: 8 (10) Ober- und Rechnungskellner, 348 (530) Kellner (29 [26] in feste Stellung, 319 [504] zur Aushilfe), 14 (21) Zapfer (5 : 9 [10 : 11]), 7 (9) Kellnerburschen, 77 (74) Haus- und Hoteldiener (54 : 23 [57 : 17]); b) weibliches Personal: 12 (24) Mamsells, 1 Wirtschafterin, 19 (5) Stützen, 5 (9) Büfettfräulein, 2 (2) Kassiererinnen, 96 (100) Dienstboten aller Art, 7 (4) Lehrlinge, 72 (73) Aushilfsfrauen.

Sämtliche Abteilungen für männliches Personal haben, mit Ausnahme der Gastwirtsabteilung, eine erhöhtes Angebot von offenen Stellen sowohl gegen den gleichen Monat des Vorjahrs als auch gegen den Vormonat zu verzeichnen. Die höchsten Anforderungen wurden an die allgemeine Abteilung gestellt, die 1769 offene Stellen zu verzeichnen hat gegen 1116 im Vorjahr und 1603 im Monat September. In größerer Anzahl wurden Speditions-, Zuckerfabrik-, Kiesgruben-, Erd- und Grubenarbeiter verlangt. Das Angebot von Arbeitskräften für diese Stellen war äußerst gering, so daß sich das Vermittlungsergebnis ungünstig gestaltete. Von den 1769 offenen Stellen wurden nur 1159 besetzt, 244 zurückgezogen, 150 wurden wegen Fristablaufs gestrichen, 216 als unerledigt auf den nächsten Monat übernommen. Günstiger arbeitete die Handwerker- und Jugendabteilung. Erstere verzeichnet 680 (473) offene Stellen, 1197 (1022) Stellengesuche und 461 (344) besetzte Stellen, letztere 410 (265) bzw. 329 (180). — Das starke Arbeitsangebot in Magdeburg wirkte nachteilig auf die zwischenörtliche Vermittlung. Während im Oktober 1913 von 555 offenen auswärtigen Stellen 427 = 77 Prozent besetzt wurden, wurden diesmal von 579 offenen Stellen nur 267 = 46,1 Prozent besetzt. Leider mußte die Beobachtung gemacht werden, daß von den vermittelten Ungelernten, namentlich den Jugendlichen, ein großer Teil die ihnen nachgewiesenen Stellen entweder gar nicht antraten oder nach kurzer Zeit, oft nach einigen Stunden, wieder aufhörten.

Die gewerbliche weibliche Abteilung hatte außerordentlich viel Stellen zu vergeben. Die Munitionsanstalt in der Zitadelle verlangte 130 Frauen und Mädchen; das Kriegsbekleidungsamt konnte viele Näherinnen einstellen. Der Nationale Frauendienst errichtete in der Kunstgewerbeschule eine Näh- und Strickstube. Dort erhielten 391 Näherinnen und 253 Strickerinnen Arbeit nachgewiesen. Die übrigen Abteilungen zeigen gegen den Monat Oktober 1913 nur geringe Unterschiede. —

× **Gestohlen** wurden am 9. d. M. nachmittags gegen 3 Uhr auf dem Cranzberg einem 8 Jahre alten Kinde, das zum Bäcker geschickt war, aus der Hand 3 Mark (die Diebin ist ein etwa 15 Jahre altes Mädchen, das mit rotem Hut, braunem Jackett und dunklem Kleide bekleidet gewesen ist); abends gegen 8½ Uhr aus einem unverschlossenen Korridor in der Olvenstedter Straße ein schwarzes Herrenjackett und eine braune Mütze; am 10. nachmittags 4½ Uhr vor dem Hause Sternstraße 3 ein Knabenfahrrad „Brennabor“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und gerader Lenkstange mit Korkgriffen, daran weiße Ringe. —

Ermittelter Dieb. Der Dieb, der am 7. d. M. vormittags von einem Hof in der [illegible]straße einen kupfernen [illegible]kessel gestohlen hat, ist als ein mehrfach vorbestrafter Handelsmann ermittelt. Er hat den Kessel bei einem Rohproduktenhändler verkauft. —

Unfall. Am Mittwoch vormittag geriet der Arbeiter Emil T. in der Maschinenfabrik Feldstraße 10 mit der rechten Hand in das Getriebe einer Drehbank. Der Daumen und der Zeigefinger wurden hierbei abgequetscht. Der Verunglückte wurde mittels Sanitätswagens nach dem Krankenhause Sudenburg gebracht. —

Deckenbrand. Am Mittwoch vormittag kurz vor 10 Uhr wurde von Friedrichstraße 9 Feuer gemeldet. In einer Hofwohnung war durch einen schadhaften Schornstein die Deckenverschalung und das Dach in Brand geraten. Es konnte mit einer [illegible] bald gelöscht werden. —

— **Stadttheater.** In „Undine“ war am Dienstag die große Rolle der Bertalda neu besetzt worden. Hilde Kamrath stellte das hochmütige Fischerfräulein dar, das der schlichten Undine den Ritter Hugo wegkapert. Die Künstlerin stellte die äußerlich kalte, innerlich zu dem Ritter neigende Frau sehr anerkennenswert dar. Die gewinnenden Formen, in denen sie sich auf der Bühne bewegte, dürften auch andere Ritter bewegt haben, der stolzen Schönen den Hof zu machen. Musikalisch sicher, von guter Vorbildung und Technik vollendeten sie eine prächtige Figur von dieser Lortzing-Gestalt, die sich neben den Leistungen der andern großen Rollenträger durchaus bewährte. —

— **Robert Kothe** sang mit seiner Laute „neue Kriegs- und Soldatenlieder“ in der „Stadtmission“. Der Saal war ausverkauft bis in den äußersten Winkel. Die Soldatenlieder hatten gezogen: „[illegible]“ von Peter Böhmer, „Es reiten jetzt die [illegible]“, die „[illegible]“ Lange de Meras aus der „[illegible]“ und andres. Es steckt viel derbe, kernige Poesie in diesen und in den Melodien, die von Kothe stammen, sind auf den Ton knapp und packend zugeschnitten. Der Lehrmeister dieser Kunst ist aber der deutsche Volkslied des Mittelalters. Vom alten Franzosenlied an „Schön ist die Wälder“, dem Kriegslied „Kein schönrer Tod ist auf der Welt“ und andern gleichgestimmten Marschliedern hat sich die Vortragende an diese Vorbilder gehalten und selbst Uhland hat es nicht verschmäht, in diesem Stile seine Feder zu schwingen. Ein Vergleich zwischen diesem prächtigen Alt und dem kriegerischen Heut' würde von einem Publikum, wie an dem Vortragsabend in der „Stadtmission“ sicher zugunsten der Kriegslieder von 1914 ausfallen, wie der Beifall [illegible] und der Wunsch nach einer Zugabe von „Neuem“ bewies. Inwiefern geht die Kunst heute ihre feldgrauen Wege. Möchte sie später in gleichem Maße friedlichen Zielen dienen. G.

Konzerte, Theater zc.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Konzert Emmi Knoche und August Bieler am 16. November. Nach genau einjähriger Pause dürfen wir die beiden Braunschweiger Künstler wieder in unsern Mauern begrüßen. Ueberall wo sie auftreten, taten sie es mit größtem Erfolg. Im November 1913 hörten wir Beethovens Cello-Sonaten mit einer großzügigen und eindringlichen Vortragskunst, getragen von zuverlässiger Technik. Diesmal werden sie Sonaten von Brahms, Liszt und Rode und Solostücke von Schubert, Schumann und van Goens spielen. Kartenverkauf bei Heinrichshofen. —

* Stadttheater. Mozarts „Zauberflöte“ wird am Donnerstag dieser Woche zum erstenmal in der Saison wiederholt. Wie der Besuch bei der Erstaufführung bewies, ist das Interesse für Mozarts Meisterwerk dasselbe geblieben. Daß die Wiederholung die gleiche künstlerische Wirkung haben dürfte wie die Erstaufführung, dafür bürgt die Besetzung der Hauptrollen und die schon oft anerkannte musikalische und szenische Leitung. —

* Vaterländischer bunter Abend im Stadttheater. Am kommenden Montag, dem 16. November, wird im Stadttheater ein gemischter Abend zu volkstümlichen Preisen (1. Rang und 1. Parkett 1,15 Mark, 2. Parkett 90 Pfennig, 2. Rang und Proszenium 75 Pfennig, 3. Rang Rondell und Proszenium 50 Pfennig, 3. Rang Seite 50 Pfennig und Galerie 25 Pfennig) stattfinden. Der Einakter „Das Eiserne Kreuz“ von Ernst Wichert wird den Anfang machen, dann folgen Gesangsvorträge und Rezitationen unserer ersten Mitglieder der Oper und des Schauspiels und zum Schluß wird Schillers „Lied von der Glocke“ mit lebenden Bildern zur Aufführung gelangen. Der Anfang ist im Interesse der Angestellten der kaufmännischen und handwerklichen Betriebe auf 8 Uhr festgesetzt. —

* Zentraltheater. Die glänzende Darstellung verschafft der Posse „[illegible]“ stets durchschlagenden Erfolg. Dazu kommt, daß die Handlung des Stückes originell ausgedacht und ebenso originell durchgeführt ist und eine Reihe entzückender Gesangsschlager aufweist, von denen verschiedene schon recht populär geworden sind. —

* „Fürstenhof“-Theater. Das spannende Sensationsstück in 3 Akten aus dem bedeutungsvollen Jahre 1914 „Deutsche Treue und englischer Verrat“ erzielt zurzeit allabendlich im Müller-[illegible] „Fürstenhof“-Theater kolossalen Erfolg. Vorzugskarten gelten und sind gratis in der Buchhandlung „Volksstimme“ zu haben. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Wegen vorsätzlicher Brandstiftung hatte sich der viermals vorbestrafte Arbeiter Heinrich Stridde zu Dreileben, geboren 1859, zu verantworten. Am 29. Juli, abends nach 7 Uhr, entstand im Dachraum des dortigen Armenhauses ein Brand, der durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr bald wieder gelöscht wurde. Es waren nur einige Dachsparren und Latten angekohlt und einige Kleidungsstücke der im Armenhause wohnenden Frau Erdmann mitverbrannt. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 25 Mark. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Angeklagten, der öfter in einem Stalle des Armenhauses genächtigt hatte. Er soll aus Aerger darüber, daß er im Armenhaus selbst nach Verbüßung der letzten Gefängnisstrafe am 23. Juli das gewünschte Unterkommen nicht gefunden hatte, das Feuer angelegt haben. Gedroht hatte er vorher, wenn man ihn nicht aufnähme, dann solle der rote Hahn krähen. Sofort nach dem Brande verschwand er aus dem Dorfe. Der Angeklagte bestreitet die Tat, er wird aber von den Geschworenen durch das Ergebnis der Beweisaufnahme für überführt erachtet. Ihrem Wahrspruch gemäß verurteilte ihn der Gerichtshof zu 2 Jahren Zuchthaus, wovon 2 Monate Untersuchungshaft verbüßt sind, und zu 5 Jahren Ehrenrechtsverlust. —

Aus der Parteibewegung.

Neuer Parteikonflikt in Stuttgart. Durch die „Schwäbische Tagwacht“ wurde dieser Tage bekanntgegeben, daß der Landesvorstand und Landesausschuß beschlossen hätten, die Redaktion zu erweitern und den früheren Chefredakteur des Blattes, den Reichstagsabgeordneten Genossen Wilhelm Keil, wieder als leitenden Redakteur anzustellen. Gegen diesen Beschluß protestieren in einem langen Zirkular an die Parteiredaktionen drei der bisherigen Redakteure, die Genossen Crispien, Hörnle und Walcher. Sie fühlen sich gemaßregelt, insofern Keil in parteitaktischer Beziehung zu den schärfsten Gegnern der Auffassung der genannten Redakteure gehört. Der Landesvorstand versendet gleichzeitig ein Zirkular an die Parteipresse, in dem er darauf hinweist, daß die genannten Redakteure in der „Tagwacht“ versteckte Angriffe gegen die Reichstagsfraktion wegen ihrer Zustimmung zu den Kriegskrediten veröffentlicht haben und vor allem in den Stuttgarter Parteikonferenzen eine, kurz ausgedrückt, unterminierende Tätigkeit gegen die Parteieinheit entfalteten.

Es ist selbstverständlich, daß man von außerhalb die Einzelheiten nicht prüfen kann. Der Parteivorstand hat deshalb auch einen Vertreter nach Stuttgart entsandt, um mit den dortigen Instanzen in [illegible] zu schaffen. Denn es ist ein geradezu beschämender Anblick, wenn man sehen muß, daß um [illegible] im Vergleich zu den großen Sorgen, die jetzt hunderttausende deutsche Familien durchkosten müssen, so herzlich kleinen Dinge die Vertreter der großen deutschen Sozialdemokratie in der ganzen [illegible] Lärm schlagen lassen. Wir stehen gewiß nicht im Verdacht, eine Neuauflage des „Vorwärts“-Konflikts heraufzuwünschen. Und [illegible] Maßregelungen von Parteiredakteuren würden wir so wenig billigen wie irgendeine andere politische Maßregelung. Aber es scheint uns, daß man zunächst die von den Beteiligten angerufenen Instanzen hören sollte, bevor die ganze Parteipresse wieder um Stuttgarts willen alarmiert wurde. Während des uns durch den Kriegszustand auferlegten „Burgfriedens“ gegenüber andern Parteien sollte man doch auch [illegible] im eignen Lager eine Art Waffenstillstand wahren können! —

Eine Erklärung veröffentlicht das Mitglied des Parteivorstandes Genosse H. Müller im „Vorwärts“. Sie hat folgenden Wortlaut: „In „[illegible]“, einem schwedischen [illegible], vom 30. Oktober finden sich in einem Artikel „Die deutsche Sozialdemokratie und der Krieg“ Mitteilungen über eine [illegible] von mir in Paris, die in jeder Beziehung unwahr sind. Das geht am deutlichsten daraus hervor, daß bei den damaligen Verhandlungen deutscherseits ein französisch-deutscher Streik gegen die Mobilmachung vorgeschlagen worden sein soll. Die deutsche Sozialdemokratie hat die Erklärung des Generalstreiks zur Verhinderung der Mobilmachung stets abgelehnt. Wenn weiter in dem Artikel behauptet wird, daß die französischen Genossen mir anläßlich meiner Anwesenheit in Paris — es war an dem Tage nach der Ermordung von Jaurès — unfreundlich und deutschfeindlich entgegengetreten seien, so ist das unwahr. Alle französischen Genossen, mit denen ich anläßlich meines kurzen Aufenthalts in Paris kurz vor Kriegsausbruch zusammen war, sind mir in der gleichen herzlichen Weise entgegengekommen wie in früheren Jahren.“ —

Wettervorhersage.

Donnerstag, 12. November: Unruhig, wolkig, mild, zeitweise Regen

Provinz und Umgegend.

Lichtversorgung.

Die Sorge um das Licht am Abend drückt jetzt die Hausfrauen ebenso schwer wie die Sorge um das tägliche Brot. Für eine große Anzahl ist ja Licht gleichbedeutend mit Brot. Die wenigen Stunden, die ihnen zur Herbstzeit und im Winter die Sonne das Heim erleuchtet, reichen nicht aus für die Arbeit. Auch dort, wo im Heime nicht gearbeitet wird, ist das Lampenlicht dringend notwendig. Die Arbeiter müssen sich zur Arbeit rüsten, wenn die Welt noch im Dunkel liegt, und sie kommen erst wieder heim, wenn schon längst die Nacht wieder hereingebrochen ist. Sie können nicht mehr, wie es die Urgroßväter getan haben, beim Scheine des offenen Herdfeuers ihr Abendbrot verzehren oder den Kienspan anbrennen. Dazu sind ihre Heizanlagen und ihre Wohnungen nicht mehr eingerichtet. Sie würden sich auch tief unglücklich fühlen, wenn ihr Leben nach der Arbeit nur in einem Gespräch im dunkeln Zimmer oder im — Schlafen bestehen müßte. Sie sind schon viel zu sehr Licht- und Kulturmenschen geworden, um sich mit einem derartig lichtlosen Dasein abfinden zu können.

Der Ruf nach Licht ist darum ein sozialer Notschrei. Kinder und Frauen laufen nun straßauf, straßab nach Petroleum. Mancher Gang wird jedoch vergebens unternommen, die Quellen fließen immer spärlicher, mit Bangen denkt man an die langen Winternächte. Die Lichtnot sollte man zu beseitigen suchen, indem man dem kleinen Haushalt andre Lichtquellen erschließt. Damit würde man das Beleuchtungswesen dauernd verbessern.

Man hat verstanden, das Gas in solch vollendeter Weise für Beleuchtungszwecke auszuwerten, daß es viel billiger ist als Petroleum.

Noch volkstümlicher als das Gaslicht könnte das elektrische werden. Gaswerke besitzen zumeist nur größere und mittlere Städte, der elektrische Strom wird über das Land, von Dorf zu Dorf geleitet. Es wird sehr wenig Landorte geben, die noch keinen Anschluß an eine elektrische Stromleitung haben. Licht ist da, es ist nur dem kleinen Haushalt noch nicht im gewünschten Maße zugeleitet. In den Viehställen der großen Güter und Bauernhöfe leuchtet elektrisches Licht ebenso wie in den großen Arbeitsräumen der Fabriken, aber in den Wohnungen des Volkes glimmen und schwelen noch die Petroleumlampen.

Das Haupthindernis für die Einführung von Gas- oder elektrischem Licht sind die Einrichtungskosten. Hie könnten sich die Gemeinden ein Verdienst erwerben durch eine großzügige Hilfeleistung für ihre Einwohner in der Zuführung von Gas oder elektrischem Strom. Die Kapitalien, die von den Gemeinden für diesen Zweck angelegt würden, brächten gute Zinsen und großen sozialen Nutzen. Die Lichtzuführung müßte aber als Kriegsmaßnahme angesehen werden, das heißt, sie müßte schnell und umfassend durchgeführt werden. —

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 11. November. (Kriegsfürsorge.) Nachdem die Gemeinde Biederitz seit Anfang des Krieges zu den staatlichen Unterstützungssätzen der Familien der Kriegsteilnehmer 50 Prozent Gemeindeunterstützung gewährt hat, ist neuerdings noch ein Wohlfahrtsamt ins Leben getreten. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus den Herren Amtsvorsteher Kneisemann, Pastor Beelitz und Lehrer Kohlstädter sowie Frau von Bornstedt. Der Zweck ist, bedürftige Angehörige der Kriegsteilnehmer in besonders dringenden Fällen extra zu unterstützen. Da die verfügbaren Mittel noch gering sind, werden Gaben dringend erbeten. Der Vorstand, die Vorsitzenden der örtlichen Vereine sowie die an Plakaten kenntlichen Geschäfte nehmen Spenden gern entgegen. —

Wahlkreis Wanzleben.

Bennedenbeck, 11. November. (Eine Gemeindevertreter-Sitzung) findet heute abend im Lokal des Herrn Schmeil statt. Auf der Tagesordnung steht: Steuerzahlung der zum Heere Einberufenen; Weihnachtsgabe an die im Heere dienenden Gemeindemitglieder; Weihnachtsgabe an die Kinder der im Heere dienenden Gemeindemitglieder. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aschersleben, 11. Novbr. (Stadtverordnetenwahlen.) Bei den Ergänzungs- bzw. Ersatzwahlen der 3. Abteilung, die am Dienstag stattfanden, wurden 598 Stimmen abgegeben. Die bürgerlichen Kandidaten erhielten 400, 479 und 480 Stimmen. Unsre Genossen, Dreher Max Kluge und Arbeitersekretär Hermann Müller, vereinigten auf sich je 475 Stimmen. Gegenkandidaten waren nicht aufgestellt, jedoch hatten die „nationalen Arbeiter" Stimmenthaltung proklamiert und die Parole herausgegeben, nur für die ausscheidenden Kandidaten zu stimmen. Hier kamen zwei bürgerliche Vertreter in Betracht; daher die geringe Differenz der auf die einzelnen Kandidaten entfallenen Stimmen. Mit der Wahl unsrer Genossen erhöht sich unser Bestand wieder auf fünf Mandate. Die Wahlbeteiligung war gering, sie entsprach ganz den Verhältnissen der Zeit. —

Förderstedt, 11. November. (Einbruch.) In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden im Hotel zur Eisenbahn das Dienstmädchen und die Besitzerin in ihrem Schlafzimmer von zwei Personen überfallen. Der Besitzer, Herr Damß, ist zur Wehrpflicht eingezogen, diesen Umstand machten sich die [illegible] Hilferufe der beiden Ueber[illegible] Diebe der Verbrecher [illegible] die Flucht und entkamen ins Feld. Im Verdacht der Täterschaft stehen zwei Bahnarbeiter, welche die Wirtin erkannt haben will. —

— (Der Militärboykott,) welcher über den Gasthof zum deutschen Kaiser verhängt war, ist aufgehoben. —

Quedlinburg, 11. November. (18000 Mark Schadenersatz.) Der Rübenbauer muß die Reinheit des vertragsmäßig für fremde Rechnung gebauten Rübensamens gewährleisten, so hat das Reichsgericht in einem Prozeß der Firma Gebr. Dippe gegen einen ihrer Rübensamenbauer entschieden, der wegen einer Schadenersatzforderung von 18000 Mark verklagt war. Der Beklagte hatte neben den für die Firma Gebr. Dippe bestellten Samenfeldern Äcker an eine andre Samenfirma verpachtet, auf dem gleichfalls Zuckerrübensamen gebaut wurde. Dadurch, daß hier andrer Samen gezogen werden konnte als der Dippesche, bestand die Gefahr einer Sortenvermischung, womit die Garantie der Echtheit und Sortenreinheit unmöglich wird, welche die Firma ihren Abnehmern geben muß. —

Schönebeck, 11. November. (Keine Stadtverordnetenwahl.) Durch die Presse geht die Meldung, daß in diesem Jahre in unsrer Stadt Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung nicht stattfinden. Zu besetzen wären vier Mandate. In andern Städten hat man die Sache anders aufgefaßt. Dort war man der Meinung, daß auch in der Kriegszeit für die Ergänzung der Stadtvertretung gesorgt werden müsse. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Wernigerode, 11. November. (Familienglück.) Unter dieser Stichmarke meldete die Presse folgendes aus Wülperode: „Die Frau des zurzeit bei einer Flieger-Ersatz-Abteilung als Kriegsfreiwilliger dienenden Fliegers Heinrich Hirsch wurde vor einigen Tagen glücklich von Vierlingen — vier Jungen — entbunden. Alle Jungen sind gesund und lebensfähig. Leider fehlt es den Eltern an den nötigen Mitteln, um den starken Familienzuwachs durchzubringen. Die Frau lebt mit den Vierlingen bei ihrer Schwester, Frau Kuthe in Wülperode bei Vienenburg. Es wäre erwünscht, wenn die Familie durch Kinderzeug und Barmittel unterstützt würde." — Die natürliche Folge war, daß Pakete und Geldsendungen reichlich auf dieses „Familienglück" eingingen. Doch erschien die Sache nicht glaubhaft, und eingezogene Erkundigungen ergaben, daß sich die ganze Notiz als Unwahrheit und plumper Schwindel erwies. Die weitere Nachforschung ergab, daß Hirsch mit der Geburt bei seinem Hauptmann den Fliegeroffizieren und Mannschaften renommierte. Er gab an, daß er sich durch die Nachricht in den Zeitungen habe Geld verschaffen wollen. Die Frau des Hirsch, die zurzeit in Wülperode ihren Wohnsitz hat, ist wegen der Angelegenheit vernommen worden. Hirsch selbst ist verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Geld- und sonstige Sendungen für die Familie des Fliegers Hirsch sind auf dem Postamt Vienenburg bereits gesperrt. —

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 11. November. (Die Stadtverordneten-Sitzung) am Montag nahm ohne Debatte die Haushaltpläne der Turnhallen-Verwaltung, der katholischen Volksschule, der Röxer Volksschule, der Mädchen- und der Knabenmittelschule und der Vorbereitungsschule an. Bei dem Gymnasium hat sich der Boden gesenkt, es entstehen dort Wasseransammlungen, die sich unangenehm bemerkbar machen. Hierzu werden 1200 Mark bewilligt. Die elektrische Leitung soll bis zum Kleinbahnhof und bis zur Eisengießerei von Müller in der Osterburger Straße bis zur Papierwarenfabrik von Gericke bzw. zur Konservenfabrik verlängert werden. Die Kosten dafür werden bewilligt. Zur Unterstützung von Kriegerfamilien sind bisher außer dem Reichszuschuß von 51000 Mark von der Stadt rund 21000 Mark ausgegeben. Monatlich werden von der Stadt etwa 5500 Mark Unterstützungen und 4500 Mark Mieten gezahlt. Es wurden bis jetzt etwa 1100 Unterstützungsanträge vorgelegt. Neben den bisher gewährten Unterstützungen will nun die Stadt in besondern Fällen auch noch Kohlen und Kartoffeln verabfolgen. Der Magistrat fordert dafür zunächst einen Betrag von 1000 Mark. Der Oberbürgermeister weist auf die segensreiche Einrichtung der Volksküche hin, die einen städtischen Zuschuß von monatlich etwa 300 Mark erfordert und Mittagessen an bedürftige Familien von Kriegsteilnehmern für 10 Pf. die Portion abgibt. Man müsse aber dort die Abgabe von der Bedürftigkeit ebenso abhängig machen wie bei der Hergabe von Kohlen oder Kartoffeln. Es werde nicht der ganze Winterbedarf geliefert, sondern immer nur ein kleines Quantum von einigen Zentnern Kohlen oder Kartoffeln. Weiter sollen die Entbindungskosten mit je 10 Mark an die Hebammen gezahlt werden. 35 Anträge auf Bewilligung der Entbindungskosten an Kriegerfrauen liegen schon vor. Stadtv. Eggert will nur solchen Familien Kohlen oder Kartoffeln geben, die viel Kinder haben. Stadtv. Wichmann meint, daß nicht immer auf die Kinderzahl das entscheidende Gewicht gelegt werden dürfe, man müsse von Fall zu Fall prüfen und möglichst viel entgegenkommen, auch bei Hergabe der Portionen aus der Volksküche. Die Magistratsvorlage wird einstimmig angenommen. Ein Gesuch des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen um Errichtung einer Kriegs-Arbeitslosen-Unterstützung wurde als für Stendal nicht geeignet abgelehnt. —

Vereine und Versammlungen.

Buchdrucker.

Die ordentliche Monatsversammlung fand am 7. November im „[illegible]" statt. Der Kassenbericht für das 3. Quartal lag gedruckt vor und legte Zeugnis dafür ab, in welch geradezu ungeheurer Weise der Krieg die [illegible] schwächte. Der Mitgliederstand betrug Ende des 2. Quartals 839 und sank bis zum Ende des 3. Quartals auf 576, gegenwärtig zählt der Ortsverein Magdeburg sogar nur noch 506 Mitglieder. Eingezogen sind bis jetzt durch Einberufung ins Heer 366 Mitglieder, also fast ein Drittel, zum Heere gehen 90. Arbeitslos waren im 3. Quartal insgesamt 446 Mitglieder 14222 Tage, also über 50 Prozent! Ein Beweis, daß die Buchdrucker wie überhaupt die graphischen Berufe in besonderer Weise durch den Krieg betroffen wurden. Von den 440 arbeitslosen Mitgliedern bezogen 359 Unterstützung in Höhe von 20196 [illegible] im vorigen Quartal [illegible] 15690 Mark. Das ist [illegible] zur Mitgliederzahl eine gewaltige Summe. Augenblicklich sind noch 83 arbeitslose Mitglieder vorhanden, zu denen 45 Mitglieder kommen, die nötigenfalls [illegible] und ebenfalls unterstützt werden müssen. Sollte mit all diesen Zahlen nicht ein kleiner Beweis erbracht sein, wie notwendig eine [illegible] Arbeitslosen-Beihilfe am Orte wäre? Die [illegible] Sendungen [illegible] sich aber nicht mit der [illegible]-Unterstützung. Es erhielten [illegible] 115 Kranke 3795,55 Mark, 3 Invaliden 273 Mark, 3 Mitglieder an Umzugsbeihilfe 146 Mark, für 2 Mitglieder wurde ein Sterbegeld von 450 Mark gezahlt. Die Verbands- und Gaukasse, die die obigen Summen zu decken hat, bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit der Summe von 29296,80 Mark. Das Defizit beträgt 17407,52 Mark. Aber auch die Ortskasse hat ein Defizit von 1017,20 Mark aufzuweisen. Dieses wurde in erster Linie hervorgerufen durch den naturgemäßen Rückgang der Beiträge um fast ein Drittel gegenüber dem letzten Quartal, ferner durch eine einmalige Unterstützung in Höhe von 5 Mark an Familien der ins Feld gezogenen Kollegen. Ueber eine weitere Unterstützung genannter Art soll die nächste Versammlung entscheiden. Die Versammlung genehmigte neben dem Kassenbericht eine Extraunterstützung an zwei bedürftige Invaliden. Weiter wurde darauf hingewiesen, daß selbst in der Kriegszeit die Bestimmungen des jetzt geltenden Tarifs strikt einzuhalten sind. Anerkennend wurde die Mitteilung hingenommen, daß mehrere Firmen den Familien ins Feld gezogener Mitglieder eine wöchentliche Beihilfe gewähren. Den Tod auf dem Schlachtfeld fanden 5 Kollegen. Arbeitersekretär Kollege Gustav Krüger hielt dann noch einen eingehenden, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Die Rechtsverhältnisse während des Krieges", der viel des Interessanten und Lehrreichen bot. —

Vereins-Kalender.

Groß-Ottersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Donnerstag abend 8½ Uhr treffen sich alle Mitglieder bei Strumpf. 1115

Burg. Freie Sängerschaft. Am Sonnabend den 14. November Zusammenkunft bei Reuß. 308

Schönebeck. Volksverein. Am Freitag den 13. November, abends 8 Uhr, Diskutierabend. 309

Viehmarkt.

Magdeburg, 10. November (Städtischer Schlacht- und Viehhof). Auftrieb: 510 Rinder, und zwar 23 Ochsen, 206 Bullen, 281 Färsen und Kühe, 45 Fresser, 189 Kälber, 142 Schafvieh zc., 2541 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: I. Rinder. — A. Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) —— Mk., b) vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren —— Mk., c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete —— Mk., d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere —— Mk. B. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 48—52 Mk., b) vollfleischige jüngere 44—47 Mk., c) mäßig genährte junge und gut genährter ältere 38—43 Mk. C. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerts 46—50 Mk., b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 43—48 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 38 bis 42 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Färsen 33—36 Mk., e) gering genährte Kühe und Färsen 28—32 Mk. D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser) 30—35 Mk. — II. Kälber. a) Doppellender feinster Mast 72—84 Mk., b) feinste Mastkälber 50—60 Mk., c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 40—49 Mk., d) geringere Mast- und gute Saugkälber —— Mk., e) geringe Saugkälber —— Mk. III. Schafe. Stallmastschafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 44—46 Mk., b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 38—41 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 33 Mk., IV. Schweine. a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht 61—63 Mk., Schlachtgewicht 76—79 Mk., b) vollfleischige von 240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht 58—62 Mk., Schlachtgewicht 73—77 Mk., c) vollfleischige von 200 bis 240 Pfd. Lebendgewicht 56—59 Mk., Schlachtgewicht 70—74 Mk., d) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 50—54 Mk., Schlachtgewicht 62—68 Mk., e) vollfleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht 48—50 Mk., Schlachtgewicht 60—63 Mk., f) unreine Sauen Lebendgewicht 48—56 Mk., Schlachtgewicht 60—70 Mk., g) geschnittene Eber Lebendgewicht —— Mk., Schlachtgewicht —— Mk. — Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 40 Rinder, 15 Kälber, 25 Schafe, 20 Schweine. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	9. Novbr.	—	10. Novbr.	—	—	—
Weißenfels Untp.	"	+ 0,18	"	+ 0,16	0,02	—
Trotha	"	+ 1,71	"	+ 1,78	—	0,04
Alsleben	"	+ 1,22	"	+ 1,20	0,02	—
Bernburg	"	+ 0,95	"	+ 0,92	0,03	—
Kalbe Oberpegel	"	+ 1,51	"	+ 1,48	0,03	—
Kalbe Unterpegel	"	+ 0,52	"	+ 0,44	0,08	—
Grizehne	"	+ 0,61	"	+ 0,53	0,08	—
Mulde.						
Dessau, Muldebr.	9. Novbr.	+ 0,14	10. Novbr.	0,00	0,14	—
Elbe.						
Pardubitz	9. Novbr.	—	10. Novbr.	—	—	—
Brandeis	"	—	"	—	—	—
Melnik	"		"	—	—	—
Leitmeritz	"	— 0,26	"	— 0,30	0,04	—
Aussig	"	— 0,03	"	—	—	—
Dresden	"	— 1,50	"	— 1,50	—	—
Torgau	"	+ 0,42	"	+ 0,39	0,03	—
Wittenberg	"	+ 1,50	"	+ 1,58	—	0,08
Roßlau	"	+ 0,85	"	+ 0,80	0,05	—
Barby	"	+ 1,12	"	+ 1,10	0,02	—
Schönebeck	"	+ 0,97	"	+ 0,94	0,03	—
Magdeburg	10. "	+ 0,90	11. "	+ 0,90	—	—
Tangermünde	9. "	+ 1,62	10. "	+ 1,57	0,05	[illegible]
Wittenberge	"	+ 1,30	"	+ 1,25	0,05	—
Dömitz	"	+ 0,91	"	+ 0,85	0,06	—
Boitzenburg	"	+ 0,94	"	+ 0,90	0,04	—
Hohnstorf	"	+ 1,00	"	+ 0,97	0,03	—
Lauenburg	"	+ 0,97	"	+ 0,93	0,04	—

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 10. November. Todesfälle: Witwe Lisette Knobloch geb. Kranshaar, 78 J. 2 M. 18 T. Klempner Wilhelm [illegible], 40 J. 1 M. 20 T.

Sudenburg, 9. November. Todesfälle: Berta Sauersfeld, unverehelicht, 75 J. 5 M. 18 T. Schlosser Willi Heinecke, 33 J. 1 M. 4 T. Werkstattschreiber-Witwe Marie Pasenau geb. Hecht, 56 J. 5 M. 20 T. Malermeister Hermann Telge, 83 J. 6 M. 6 T. Kaufmann Traugott Schneider, 37 J. 10 M. 24 T. Gustav, S. des Arbeiters Gustav Both, 2 M. 24 T.

Neustadt, 10. November. Todesfälle: Ernst, S. des Kutschers Paul Münzer, 16 T. Anna, T. des Kutschers Johann Klima, 3 J. 3 M. 25 T.

Besten Schutz gegen kalte Füße bieten
Renntierfelle
Preiswerte zu haben bei
Gust. Hoffmeister
Breiteweg 21. Fernruf 5785. 3688

Ein großer Posten zurückgesetzter Gasbeleuchtungskörper
auch solche für elektrisches Licht zu spottbilligen Preisen zu verkaufen.
Breiteweg 217 Sächsische Bronzewarenfabrik Breiteweg 217
Inhaber Otto Grellmann. 3715

Industrie-Kartoffeln
10 Pfund 38 Pfennig
Zentner 3.50 Mark
Koch Jakobstr. Ecke Wagestr.
Fernsprecher 5614.

3681 Hochmoderne Ulster und Anzüge
à Stück 12 Mk., zum Aussuchen verk. Max Schrein, Königshofstraße 5 und Filiale Schwertfegerstr. 3.

Ich suche zum sofortigen Antritt
1 oder 2 tüchtige Zeichner,
die imstande sind, Detailzeichnungen, Werkstattzeichnungen, [illegible] und Schaltungsschemen [illegible] nach Angabe [illegible] auszuführen. Ich bitte um [illegible] Bewerbung mit Angabe des Lebenslaufs, Zeugnisabschriften, Gehaltsforderungen und des frühesten Eintritts-Termins,
ferner
suche ich zum sofortigen Antritt mehrere
selbständige Monteure
für Installations- und Maschinen-Anlagen sowie für [illegible]. Bei guten Leistungen kommt höherer Lohn und dauernde Stellung in Frage.
G. Fleischhauer,
Ingenieur-Bureau, Magdeburg, Königstraße Nr. 68.

Teppiche
[illegible] Posten, in Kunst. Farben, [illegible] mit kleinen Farbfehlern, jetzt fast für die Hälfte, [illegible] von 8 Mk. an. 3749
Gr. Schulstraße 17, 1. Etage.

Achtung!
Die feinst. marinierten Heringe mit Zwiebelsauce [illegible] Stück 15, 18 und 20 Pf. [illegible] Heringe. [illegible] Salzheringe empfiehlt
A. [illegible], [illegible] Str. 1a

Billige Speisekartoffeln und Mohrrüben vorrätig
Kaiserstr. 30. Teleph. 1902.

Prima Speisekartoffeln.
Eine Ladung Magnum bonum [illegible] Kartoffeln steht Donnerstag Hauptbahnhof, Tor 6, z. Verk.
Blume, Pionierstr. 25. 3634

Futter-Kartoffeln
Freitag auf Güterbahnhof Buckau, Brauereistr. Waggon [illegible] Ztr. 2.75 Mk. Bestellungen
Speisekartoffeln
Kartoffelhdlg. Dorotheenstr. 20

Wohnung (Stube, Kammer, Küche) sofort z. vermieten, Monat 10 Mk.
Lostauer Str. 3, part., bei Kind.

Tischlampen für Petroleum 3764
Aluminium- und Emaille-Kochgeschirre
Brotbüchsen neue Muster
Eduard Wild
Sudenburg.

Wilh. Delor
Magdeburg-Neustadt, Friedrichstraße 3
Möbel- und Sargmagazin
Ganze Ausstattungen und einzelne Möbel, Sofas, Küchen, Schlaf- und Wohnzimmer. 2164
Gute Arbeit und billige Preise!
Särge in allen Größen stets am Lager.

von feindlichen Schüssen aufgerissen, muß geflickt werden. Kaltblütig, als gälte es einer Arbeit auf fester Erde, arbeitet der Mann während der rasenden, pfeifenden Fahrt durch die Lüfte: der einzig sichtbare, lebende Punkt in dem Himmelsraum . . .

Auf einer Wolke, dicht unter ihm, hockt der Höhenschwindel. Der hebt die saugenden Polypenarme und bläst dem einsamen Arbeiter giftige Gase ins Gesicht. Aber der Gefährdete wendet die Augen nicht von der Arbeit.

Auf den Flügeln des Herbststurmes segelt die Todesfurcht herbei. Sie ist so schwer, daß keine Wolke sie zu tragen vermag. Deshalb nimmt sie der Nachtwind auf die starken Arme. Ihr Schrei gellte, die Abgründe werfen ihn einander schaudernd zu. Der Arbeiter hat keine Zeit, sich umzuschauen: er sägt, schraubt, flickt, und ist sich nur eines Gefühls bewußt: alles muß so sicher und schnell wie möglich beendet werden . . .

Schwindel und Todesfurcht sinken geblendet zurück: die Luft füllt sich mit brausenden, surrenden Flügelschlägen; Erzengel Michael entlaucht den ewigen Gründen und hält den Schild über dem einsam Schaffenden . . .

Der hört nichts, sieht nichts: es sei denn das Dröhnen in seiner Brust, das Anschlagen der vertrauten, rastlos geschwungenen Werkzeuge. Er gleitet hinab, die schützende Gondel nimmt ihn wieder auf . . .

Wir wissen nicht, was der Führer zu dem schlichten Helden sprach, wir wissen nicht, was dieser antwortete: vielleicht war es nur das kleine Wort, das Millionen heute durchzittert: Pflicht!

Doch wir ahnen: in diesen Helden, die aus der Tiefe auftauchen, sich Säulen und Pfeilern gleich aus dem grauen Nebelmeer lösend, wird das Höchste offenbar: der unbeugsame Wille zum Sieg!

Euch Männern der Arbeit, euch Helden der Gegenwart, die ihr alles hinter euch laßt — mit dem Einsatz des einzigen Besitzes: Kraft und Gesundheit —, die ihr alles dahinopfert, euch gebührt der erste, nie zu erschöpfende Dank unsers Vaterlandes. E. v. H.

* * *

Der Mond als Bundesgenosse.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns:

Ueber die Zeppelin-Furcht der englischen Militärbehörden, die zum großen Aerger der Londoner Bevölkerung und unter Heraufbeschwörung schlimmster Verkehrsgefahren London in undurchdringliche Finsternis hüllen wollen, macht sich unser englisches Parteiblatt „Justice" in nicht übler Weise lustig. Es schreibt:

Angesichts der strengeren Maßregeln zur Herabminderung der Beleuchtung von London erfahren wir, daß das Ministerium des Innern und das Londoner Polizeipräsidium mit ernster Sorge erfüllt sind ob des Vorgehens des Mondes, der sich absolut weigert, von ihren Verfügungen Kenntnis zu nehmen. Die Frage der Herstellung künstlichen Nebels beschäftigt, wie wir hören, die ernste Aufmerksamkeit der Behörden des Arsenals von Woolwich.

Es ist gut, wenn die übertriebene Nervosität auch im Lande selbst entsprechende Würdigung findet. Für England scheint die „Justice" das ja ganz nett zu besorgen. —

* * *

Deutsche Verwundete in Frankreich.

Daß das Verhältnis zwischen deutschen Verwundeten in französischer Gefangenschaft und dem französischen Pflegepersonal nicht in allen Fällen so schlecht ist, wie es nach manchen Berichten den Anschein hat, beweist die nachstehende freundliche Meldung eines französischen Militärarztes an die Angehörigen eines in Frankreich gefangenen, verwundeten jungen Hamburgers, deren Veröffentlichung durch das „Hamburger Echo" Angehörigen andrer Gefangener vielleicht eine gewisse Beruhigung gewähren mag:

Mein Herr!

Ich bin von Ihrem Bruder Otto, der hier in Behandlung ist, gebeten worden, Ihnen Auskunft zu geben über seine Gesundheit. Seine Wunde am Arm ist vollständig vernarbt, aber es wird ihm noch längere Zeit eine Schwäche in der Bewegung der linken Hand verbleiben. Sein allgemeiner Zustand ist ausgezeichnet, seine Stimmung ist sehr gut, zumal nach Empfang der Nachrichten von Ihnen.

Mit meinen besten Grüßen! Dr. V.

Aus Briefen, die uns vorgelegen haben, wissen wir, daß der Fall dieses jungen Hamburgers in französischen Lazaretten nicht vereinzelt dasteht. Das wird auch bestätigt durch eine Zuschrift an die „Kölnische Zeitung", in der über einen verwundeten deutschen Offizier berichtet wird: „Er wurde zunächst in das Hospital nach Troyes (Aube) gebracht und von dort nach drei bis vier Wochen weiter nach Cette, einer Festung am Golf du Lion, befördert. Er befindet sich dort noch im Hospital. Schon von Troyes aus hatte er schreiben dürfen. In Cette war ihm gestattet worden, uns durch Vermittlung des Roten Kreuzes zu telegraphieren. Wir sandten ihm — seinem Wunsch entsprechend — auf dem Drahtweg über die Oberpostkontrolle in Bern einen Geldbetrag, den er vier bis fünf Tage nach der Absendung auch auf Heller und Pfennig ausgezahlt erhielt. Verpflegung und Behandlung sind durchaus befriedigend. Da Cette nur 100 Kilometer von der spanischen Grenze entfernt ist, liegt es also an der Riviera. Gegend und Wetter sind herrlich." —

* * *

Ein Bericht aus Warschau.

Der „Kurjer Zaglebia" vom 31. Oktober — ein polnisches Blatt das in Sosnowice unter deutscher Zensur erscheint — bringt folgende Mitteilungen über die Zustände in Warschau, die er von einer Person erhalten hat, die unmittelbar vorher Warschau verließ:

„Seit 3 Tagen herrscht in der nächsten Umgebung von Warschau vollständige Ruhe. Tausende Sanitätssoldaten sind damit beschäftigt, die Verwundeten auf dem riesigen Gebiet des Kampfes zwischen Blenic und Piaseczno zu sammeln. Eine riesige Arbeit. Man gräbt große Massengräber gleich für einige hundert Leichen. Die dicht bevölkerte Umgebung der Stadt ist von Grund aus zerstört. Die Bahn Wien—Warschau ist auf der Strecke zwischen Warschau und Skierniewice verwüstet. In der Umgebung der Bahn und auf dem Bahnkörper seien wurden nicht weniger als 23 Brücken in die Luft gesprengt. Der Bahnhof von Skierniewice liegt in Trümmern, ebenso der Palast, der als Residenz des russischen Zaren bestimmt war. Die Sekundärbahnen, die von Warschau aus führen, sind ebenfalls zum großen Teile demoliert. Die Bevölkerung der Umgebung Warschaus ist nach Warschau oder in andre Orte jenseits der Weichsel geflohen.

In Warschau selbst herrscht nach Tagen voll Aufregung und Erwartung nun Ruhe. Die Tageblätter veröffentlichen ein Manifest des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch im Namen des Zaren, worin das seinerzeitige Manifest über die Vereinigung der polnischen Länder aller Gebiete mit der Verleihung einer autonom-konstitutionellen Verfassung für Polen neuerlich bekräftigt wird. Ferner wird die Ankunft des Zaren Nikolaus zur Krönung nach dem Beispiel Nikolaus 1. in der Kathedrale St. Johann zum König von Polen angekündigt. —

* * *

Ein gutes Wort.

Unter der Ueberschrift „Pflichtgaben" schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung":

Bitten ist heute Trumpf. Am meisten da, wo Fordern recht und richtig ist. Unser Heer draußen kann fordern, daß die Daheimbleibenden für seine Bedürfnisse zahlen, für seine Wunden den Beutel auftun, für seine Lieben zu Hause sorgen. Aber als eine Selbstverständlichkeit, nicht als ein Almosen. Durch unser Bittsystem erniedrigen wir unser Heer und verletzen unsre nationale Würde. Es ist ein Mangel an Selbstachtung, eine Unterschätzung unsers Verantwortlichkeitsgefühls, wenn wir die Summen für unsre Verwundetenpflege, die Hinterbliebenenfürsorge der öffentlichen Wohltätigkeit abverlangen. Wir müssen dafür zahlen, jeder nach seinem Vermögen, nicht nach seinem guten Willen. Denn dadurch schützen wir unser Vermögen, das uns sonst bleibt, nur dadurch erhalten wir unser Heer schlagfertig.

Das ist ganz die von uns immer vertretene Ansicht. Die öffentlichen Körperschaften haben die Pflicht, für die Opfer des Krieges zu sorgen. Zu diesen Lasten muß jeder nach seinem Vermögen herangezogen werden. Und wenn man den Anfang macht mit der Wegsteuerung des Kriegsprofits, so wird man schon erhebliche Summen für diesen Zweck aufbringen. —

* * *

Notizen.

Höchstpreise für Wolle. In diesen Tagen finden Beratungen zwischen Regierungsvertretern und Sachverständigen über die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Wolle statt. Es handelt sich dabei sowohl um Rohwolle wie Halbfabrikate und fertige Wolle. Die außerordentliche Preissteigerung, die in letzter Zeit sowohl für Strickwolle wie für Wolle zur Tuchweberei eingetreten ist, hat zu der geplanten Maßnahme Anlaß gegeben. —

*

Die Gemeinden und die Kriegsfürsorge. Der Vorstand des Deutschen Städtetags beabsichtigt, eine Konferenz von Vertretern aller großen Gemeinden zur Besprechung der Maßnahmen der Städte zur Kriegsfürsorge einzuberufen. Die Konferenz findet voraussichtlich in Berlin statt. —

*

In den Kolonien. Der „Matin" meldet aus Bordeaux: Amtlich wird bekanntgegeben, daß infolge der Operationen im Sanghagebiet es den französischen Streitkräften im letzten Monat gelang, die Deutschen aus dem größeren Teil des durch den Vertrag vom 4. November 1911 abgetretenen Gebiets am französischen Kongo zu verdrängen. Der Posten Nzimu wurde am 28. Oktober nach einem heftigen zweitägigen Kampfe erobert.

*

Briefe für Kriegsgefangene. Die Oberpostkontrolle in Bern teilt folgende Statistik mit: Am 30. Oktober wurden durch die Etappenfeldpost in Bern insgesamt 104345 Briefpostsendungen für Kriegsgefangene umgeleitet, davon 54755 nach Frankreich, 45565 nach Deutschland und die übrigen nach andern kriegführenden Ländern. Gegenüber der Zählung vom 24. Oktober bedeutet dies eine tägliche Vermehrung um 35750 Briefpostsendungen. — Während des Oktobers sind bei der Oberpostkontrolle folgende Postanweisungen für Kriegsgefangene umgeschrieben worden: aus Deutschland (also für deutsche Kriegsgefangene in Frankreich): 9237 Stück im Gesamtbetrag von 246297 Frank; aus Frankreich (also für französische Kriegsgefangene in Deutschland): 11400 Stück im Gesamtbetrag von 231263 Frank. Mit den im September aufgekommenen Anweisungen sind bis jetzt in beiden Richtungen zusammen 20740 Stück im Betrag von 481225 Frank umgeschrieben worden. Diese Statistik ist nicht ohne Interesse, da die Zahl der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich, wie man weiß, außerordentlich viel geringer ist als jene der französischen in Deutschland, zeigen die Zahlen, um wieviel lebhafter die deutschen Familien mit ihren gefangenen Angehörigen verkehren. Die übersandten Gelder für Deutsche sind in ihrer Summe sogar größer als die für die zahlreicheren Franzosen. — Auf Ansuchen der österreichischen Postverwaltung hat die schweizerische Postverwaltung nunmehr auch die Vermittlung des Geldverkehrs für österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Frankreich, Großbritannien und Serbien, sowie für französische, britische und serbische Kriegsgefangene (oder Internierte) in Oesterreich übernommen. —

*

Beschlagnahme für den Heeresbedarf. Die auf den 10. November angesetzt gewesene Häuteauktion der Berliner Häuteverwertung G. m. b. H. in Berlin-Lichtenberg ist kurz nach Beginn, wie die „Allgem. Fleischer-Zeitung" mitteilt, von amtlicher Seite verboten worden. Es wurden im ganzen 50000 Stück Rindshäute, 30000 Stück Kalbfelle und 25000 Stück Schaffelle im Auftrag des Kriegsministeriums beschlagnahmt. —

*

Vom serbischen Kriegsschauplatz wird amtlich über Wien gemeldet: Die erbitterten Kämpfe an den Bergrücken der Linie Sabac—Lesnica wurden auch am Montag bis in die Nacht fortgesetzt, hierbei einzelne der feindlichen, stark verschanzten Stellungen erstürmt. Südlich der Cor Planina drangen unsre siegreichen Truppen auf dem tags zuvor erreichten Raume östlich Kozuica-Krupanj-Lisbavija vor. Auch hier kam es zu hartnäckigen Kämpfen mit den Nachhuten des Gegners, die sämtlich in kurzer Zeit geworfen wurden. Unter den zahlreichen Gefangenen befindet sich auch Oberst Radakovic, unter den erbeuteten Geschützen moderne schwere Kanonen. —

Die Beute der „Karlsruhe". Aus London wird gemeldet: Am 3. November ist in Plymouth ein Dampfer mit 17 Mann Besatzung des holländischen Dampfers „Maris" eingetroffen, der von dem deutschen Kreuzer „Karlsruhe" versenkt wurde, da er 23000 Quarter Weizen von Portland in Oregon für Belfast (Irland), also Konterbande, an Bord hatte. —

*

Die deutsche Verwaltung in Belgien. Die belgische Regierung in Havre hat den belgischen Beamten gestattet, in den Dienst der deutschen Verwaltung zu treten und eine entsprechende Gehorsamserklärung zu unterzeichnen. Diese Erklärung hat folgenden Wortlaut:

„Ich Unterzeichneter verpflichte mich hiermit entsprechend den Beschlüssen der Haager Konvention vom 18. Oktober 1907, meine Tätigkeit gewissenhaft und treu fortzuführen und nichts zu unternehmen oder zuzulassen, was die deutsche Verwaltung des belgischen Staatsgebiets schädigen könnte."

Der deutschen Verwaltung auch den Treueid zu leisten, ist den Beamten von der belgischen Regierung verboten worden. —

* * *

Die „Emden" verloren!

Die „Königsberg" blockiert.

W. T. B. Berlin, 11. November. (Amtlich.) Nach amtlicher Bekanntmachung der englischen Admiralität wurde S. M. S. „Emden" am 9. November früh bei den Cocosinseln im Indischen Ozean, während eine Landungsabteilung zur Zerstörung der englischen Funken- und Kabelstation ausgeschifft war, von dem australischen Kreuzer „Sydney" angegriffen. Nach hartnäckigem, verlustreichem Gefecht ist S. M. S. „Emden" durch die überlegene Artillerie des Gegners in Brand geschossen und von der eigenen Besatzung auf Strand gesetzt worden.

Die englische Admiralität gab ferner bekannt, daß S. M. S. „Königsberg" im Rufidschifluß (Deutsch-Ostafrika) sechs Seemeilen oberhalb der Mündung von dem englischen Kreuzer „Thatam" durch Versenken eines Kohlendampfers blokkiert worden ist. Ein Teil der Besatzung soll sich in einem befestigten Lager am Lande verschanzt haben. Eine Beschießung desselben scheint ohne Wirkung gewesen zu sein.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs
(gez.) Behnke.

* * *

Depeschen.

Schlachtbericht der Türken.

W. T. B. Konstantinopel, 11. November. Amtliche Mitteilung aus dem Hauptquartier: Im Kaukasus zog sich der Feind auf die zweite Linie seiner Stellungen zurück. Er hat große Verluste erlitten. Wir machten eine Anzahl Gefangene, unsre Offensive dauert fort. — Unsre Truppen, welche die ägyptische Grenze überschritten, besetzten die Stellung von Scheikzar und das Fort Flaviah. Wir nahmen den Engländern vier Feldgeschütze und Feldtelegraphenmaterial ab. —

Protest gegen die Minen.

W. T. B. Christiania, 11. November. (Nichtamtlich.) Der Dampfer „Pluton" lief am Sonntag abend in der Nähe von Yarmouth auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde gerettet. Der Göteborger Dampfer „Atle Thor Björnson" ist am Sonntag ebenfalls in der Nähe von Yarmouth auf eine Mine gelaufen und gesunken. — Hierzu schreibt „Norges Handels- og Sjøfarts-Tidende": In 24 Stunden verunglückten zwei neutrale Handelsschiffe vor Yarmouth, und zwar, wie man sehen kann, auf der von der britischen Admiralität als sicher angewiesenen Route. Soweit ersichtlich, folgten beide Schiffe der Route, soweit dies ohne Leuchtfeuer bei unklarem Wetter eben möglich ist. Falls sie außerhalb der sichern Route waren, ist dies nur ein Beweis dafür, daß es außerordentlich schwierig ist, der verhältnismäßig schmalen Rinne, die die Admiralität vorschreibt, zu folgen. Jedenfalls aber ist es ein Beweis dafür, welchen Gefahren die Schiffahrt ausgesetzt ist, falls sie längs Großbritanniens Ostküste und durch den Kanal gehen muß. Die Konsequenz hiervon muß notwendigerweise sein, daß der neutralen Schiffahrt ein sicherer Weg nördlich um Schottland angewiesen wird und nicht andre als in den Häfen der Ostküste ladende Schiffe längs der Ostküste dirigiert werden.

„Aftenposten" und „Morgenbladet" unterstützen die Forderung der „Handels- und Seefahrts-Zeitung" restlos. Zu gleichzeitig eingetroffenes Telegramm mitteilt, wurde ein andrer norwegischer Ueberseedampfer „Mjrdal", von Amerika kommend, bei dem Versuch, den Kanal zu passieren, von der Admiralität gezwungen, durch den Kanal zu gehen. —

„Vaterland" beschlagnahmt.

W. T. B. Rotterdam, 11. November. (Nichtamtlich.) Aus Neuyork wird zur angeblichen Beschlagnahme des Hapag-Dampfers „Vaterland" noch gemeldet, daß ein Depot in Höhe der sehr geringen englischen Forderung an Gerichtsstelle bestellt und damit die Angelegenheit erledigt ist. —

Am Montag abend 10 Uhr entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein inniggeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser guter Onkel und Schwager, der Klempner

Wilhelm Kloß

im 40. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen
Anna Kloß und Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag den 13. November, mittags 12 Uhr, von der Kapelle des Friedrichstädter Friedhofs aus statt. 2331

Für unsere Jungmannschaft!

Feldgraue Kleidung

nur zu haben bei 3798

H. Esders & Co.

Breiteweg Nr. 45/47.

Fern von der Heimat starb im blutigen Ringen vor Arras den Heldentod fürs Vaterland mein heißinnigstgeliebter Mann, unser Pflegesohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin 2328

Wilhelm Reimer

Reservist im Infanterie-Regiment 66, 3. Kompanie, im Alter von 25 Jahren.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Lina Reimer geb. Fuß.
Familie Friedrich Gräßel.
Familie Albert Lausch.
Familie Emil Gräßel.

Am 25. Oktober starb den Heldentod fürs Vaterland im Gefecht bei Romanowen in Rußland mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegersohn und Schwager, der Pionier

Hermann Niemann

im 34. Lebensjahr. 3817

Olvenstedt, den 10. November 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Anna Niemann geb. Hoppe u. Kinder.

Im Kampfe für das Vaterland fiel bei Arras am 4. Oktober unser Mitglied, der Buchbinder

Julius Marwilski

Musketier im Infanterie-Regiment 66, 12. Kompanie, im Alter von 23 Jahren. 3816

Wir werden seiner ehrend gedenken!

Der Vorstand des Deutschen Buchbinder-Verbandes Verwaltung Magdeburg.

Die echte Holsteinische Eigelb-Pflanzenbutter
(vegetabile Margarine) Marke „Echte Wagner" kostet jetzt infolge der hohen Preise pro Pfund **1.00 Mk.** Man achte genau auf die Marke.
Wagners Vaterländ. Vertrieb G. m. b. H., Elmshorn i. H. u. Hamburg 6
Außenniederlage: Magdeburg, Gustav-Adolf-Straße 20.

Damen-Konfektion

Moderne Kleiderstoffe 3797
Moderne Kostümstoffe
Stoffe u. Plüsche für Damen-Konfektion
Vorzügliche Herren-Anzugstoffe
Stoffe und Cheviots für Knaben-Anzüge
Stoffe für Paletots und Ulster
sind neu eingetroffen und kommen bei großer Auswahl und guten Qualitäten
bekannt billig zum Verkauf.

A. Karger, 8 Große Marktstr. **8**

Liebesgaben

bestehend aus wollenen Strümpfen, Puls- und Kniewärmern oder sonstigen Wollsachen wasche man, ehe sie den Kriegern ins Feld geschickt werden, zuvor

mit **PERSIL**

Das Gewebe wird dadurch weich, locker und gleichzeitig **desinfiziert**; also wohliges angenehmes Tragen und

Vorbeugung von Blutvergiftungen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF
alleinige Fabrikanten auch der bekannten
Henkel's Bleich-Soda.

Am 25. Oktober starb auf dem Kriegsschauplatz in Rußland unser Mitglied

Hermann Niemann

im Alter von 34 Jahren.

Wir werden demselben ein ehrendes Andenken bewahren. 3818

Der Vorstand des Vereins der Zimmerer Olvenstedt.

ZENTRAL-THEATER
Der erfolgreiche Schlager
Frau'n und Männer

Wilhelm-Theater
Donnerstag und Sonnabend
Das kleine Mädel und unsre Feldgrauen
Freitag den 13. November
Der liebe Augustin.
Sonntag und Dienstag
Gastspiel Paul Stampa
Montag: Don Cesar.
Dienstag: Die Fledermaus.

Stadttheater
Donnerstag den 12. November
Anfang 7½ Uhr
Die Zauberflöte
Ende nach 10½ Uhr
Freitag den 13. November
Preziosa
Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.

20 Schneider
auf Herrenkleider bei anständigem Lohne finden Beschäftigung auf Werkstatt und außer dem Hause
Hermasch, Kaiserst. 17.

Ear-, Nase-, dtsch. Angel
Konzert- und Bademützen
Gasöfen von 2 Mark an
Waschbecken von 1.20 Mark an
A. Hesse Installateur Heidelberg 19

Pelzhaus jetzt 3 Min. von an
Habe eine große Sendung in allen Farben und Größen während der Kriegszeit jetzt zu Spottpreisen. 3780
Sudenburg 17, 1 Tr.

Fürstenhoftheater
Direktion und Leitung: Paula Müller-Lipart Witwe.
Eingang nur Brückenkopf.
Heute
Treue u. englischer Verrat
hochint. Sensationsstück i. 3 Akt.
Der 2. Akt spielt i. unt. Kaiserzeit.
1. Akt: Der falsche Freund.
2. Akt: In unsern Kolonien.
3. Akt: Zur rechten Zeit.
Alle Vorzugskarten gelten.

Echte Pelze
reine Fürsteurer-Seal

Heilgymnastikerin
alle Wiederkehrend.
Während der Kriegszeit biete ich bekannte Kurtage zum den einfachsten bis zu den eleganteren Preisen.
Stuhl, Bade, Gas, Licht, Bad, Fön, Massage, Massage usw.
Beachten Sie mein
Spezial-Angebot
Echt chines. Steinmarder Stola und Muff Mk. 38.50
Echt Murmeltier in unter gehend. Ausführ. Mk. 42.50
Echt Marder-Imitation, Garnitur schön Mk. 65.00
Echt. Fuchsgarnitur, Stola doppelreihig, Muff mit Kopf u. Schwanz ganz. Mk. 25.00
Prima Plüschgarnitur, sehr elegant . . . . Mk. 18.50
Umarbeiten von Pelzsachen übernehme zu den bill. Preisen
Selbstschutz empfiehlt in großer Auswahl
Bevor Sie Ihren Schutz decken, bitte ich um Besichtigung meines Lagers ohne Kaufzwang.
R. Sternau
Alter Markt 22 23
über Tropfers Barometer.

Trauerkarten
sofort. Buchdrucker, Kaiserstraße

Sozialdemokratischer Verein Wolmirstedt-Elben.

Fern von seinen Lieben starb am 20. Oktober in einem Gefecht bei Bamberg den Heldentod fürs Vaterland unser treues und opferwilliges Mitglied, der Genosse 3815

Wilhelm Neumann

Reservist des Infanterie-Regiments Nr. 26, im blühenden Alter von 26 Jahren.

Ein unerbittliches Schicksal entriß uns und unser Sache einen lieben und treuen Mitkämpfer.

Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Verein Jerichow 1 u. 2.

In Feindesland starben im Kampfe für das Vaterland unsre Genossen, der Tischler

Adolf Griese

im Alter von 28 Jahren;
der Schuhfabrikarbeiter 3815

Johann Strauß

im Alter von 30 Jahren;
der Schuhfabrikarbeiter

Paul Willo

im Alter von 21 Jahren.

Es wird den Verstorbenen ein bleibendes Andenken bewahren

Die Filiale Burg.

Stephanshallen
Direktion: Rich. Freberg
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorzüglicher Humorist hat ernste Sonntags u. Sonntag freies Eintritt.

Riesenpalast
20 Breiteweg 20
Täglich von 8 bis 12 Uhr
KONZERT
Andreas Berg.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 8. November fiel unser Mitglied, der Schlosser
Willi Heinecke
an Lungentuberkulose. 33 Jahre alt.
Ehre seinem Andenken!
279 **Die Verwaltung.**
Die Beerdigung findet am Donnerstag, 12. November, vormittags 9½ Uhr, von der Halle des Südfriedhofs aus statt.

In dem blutigen Ringen fiel in Frankreich als erstes Opfer unserer Organisation der Kollege

Otto Birkenfeld

im Alter von 29 Jahren. Als einer der wenigen trat er schon in seinen jungen Jahren in die Organisationsarbeiten ein. Durch seinen biedern Sinn und seine Opferfreudigkeit war er allzeit ein gern gesehener Mitarbeiter in der Organisation. Mit seinen Angehörigen beklagen auch wir den schmerzlichen Verlust des Gefallenen und werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren. 3820

Die Verwaltung des Deutschen Bauarbeiterverbandes Zweigverein Quedlinburg.